

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 70 Heller

Redaktion und Verwaltung: Prag XII, Gochova 62 - Telefon 53077 - Herausgeber: Siegfried Laub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

17. Jahrgang

Sonntag, 3. Oktober 1937

Nr. 233

Ordentliches Budget ausgeglichen

Vorlage eines außerordentlichen Voranschlags — Schaffung einer Finanzordnung — Die Amortisationskasse

Die Verhandlungen, welche zwischen dem Ministerpräsidenten und dem nun ernannten Finanzminister Dr. Kalfus geführt worden sind, haben eine Einigung darüber gebracht, daß gleichzeitig mit dem ordentlichen Budget ein außerordentliches Budget vorgelegt werden wird, in welchem die für jene Militärmassnahmen notwendigen Ausgaben enthalten sein werden, die bereits vor den Ferien in der Sitzung des obersten Verteidigungsrates unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik beschlossen und vom Ministerrat ebenfalls vor den Ferien bereits genehmigt wurden. Dabei wurde der Grundsatz beibehalten, daß das ordentliche Budget ausgeglichen sein wird. In dem außerordentlichen Budget werden gewisse produktive Investitionen enthalten sein.

Bei der Konferenz des Ministerpräsidenten mit dem Finanzminister wurde auch der Vorschlag Dr. Kalfus' auf Schaffung einer Finanzordnung genehmigt, die den Zweck verfolgt, eine gefasste und systematische Neuregelung der Budgetpolitik und der Kontrolle herbeizuführen. Diese zwei wichtigen Angelegenheiten wurden bisher entweder nach Bestimmungen älteren Datums behandelt oder es waren darüber Bestimmungen im Finanzgesetz enthalten. Diese Neuregelung wird den bisher bestehenden Mangel beseitigen und eine feste Ordnung in die Staatsfinanzen bringen.

Bei der Amortisationskasse handelt es sich vorläufig um eine Rahmenentscheidung. Der erste Zweck der Kasse ist die Garantie vollkommener Rechtssicherheit für die Besitzer von Staatspapieren. Die Art der Alimentierung dieser Kasse wird abhängen von der genauen Umgrenzung ihrer Aufgaben und zwar je nachdem ob die Kasse der Amortisierung und Verzinsung oder nur der Amortisierung dienen wird.

Aus dieser Darstellung der Tatsachen geht hervor, daß man Mittel und Wege finden muß, um die Bedeckung des außerordentlichen Voranschlags zu finden. Wir glauben nicht, daß es zweckmäßig wäre, zu irgend welchen Konsumsteuern zu greifen und die Massen der Bevölkerung dadurch zu belasten. Das Lohnniveau der arbeitenden Massen ist niedrig, es steht noch tief unter jenem des Konjunkturjahres 1929, jede Belastung der Bevölkerung würde also den Realwert der Löhne senken und die Arbeiterklasse zwingen, in neue Lohnbewegungen einzutreten. Vielleicht wäre es an der Zeit wieder einmal an die Opferwilligkeit der Bevölkerung zu appellieren, nämlich jener Bevölkerungsteile, die in der Lage sind, materielle Opfer für den Staat bringen zu können. Die außenpolitische Situation, in der wir uns befinden ist eine ganz außerordentliche und man kann sich nicht denken, daß das Rüstungstempo, wie es jetzt Europa im Atem hält, ewig andauern wird. Alle jene, die über mehr verfügen, als was unbedingt lebensnotwendig ist, könnten dem Staat einen Beitrag leisten, damit er über die Schwierigkeiten leichter hinwegkommt. Es gibt bei uns reiche Aktiengesellschaften, Banken, Versicherungsanstalten, Großgrundbesitzer und vermögende Einzelpersonen, die die Möglichkeit hätten, ihren Patriotismus zu erweisen. Das wäre ein wahrhafter Patriotismus der Tat.

Kalfus ernannt

Prag. Der Präsident der Republik hat mit eigenhändigen Dekreten vom 2. Oktober den Minister für Unterricht und Volkshochkultur Doktor Emil Franke von der Leitung des Finanzministeriums entlassen und den Sektionschef Dr. Josef Kalfus zum Minister ernannt und mit der Leitung des Finanzministeriums betraut.

Die Note in Rom überreicht Mussolini rechtzeitig ausgerissen

London. (Eigenbericht.) Die französische-britische Note in der Freiwilligenfrage ist Samstag in Rom überreicht worden. Graf Ciano erklärte, daß die Antwort Italiens wahrscheinlich erst zu einem späteren Zeitpunkt bekanntgegeben werden kann, da Mussolini sich zur Zeit auf Urlaub in seinem Landsitz Rocca dei Caminate befindet.

Mussolini ist erst Samstag vormittags mit seinem Flugzeug nach Florenz geflogen, um sich auf seinen Sommerfrühling zu begeben.

Die Note soll in sehr freundschaftlichem und höflichem Ton gehalten sein und Italien ersuchen, an dem Versuch einer schnellen Lösung aller mit der ausländischen Intervention in Spanien zusammenhängenden Fragen mitzuwirken. Die Note enthalte 300 Worte.

Die italienische offizielle Presse erklärt, daß die Freiwilligenfrage vom Londoner Nichtinterventionsausschuss diskutiert werden müsse. Sollte das die Meinung Italiens sein, so wäre mit einer beträchtlichen Verschärfung der Spannung im Mittelmeer zu rechnen.

Krisenstimmung in Paris überwunden

Regierung erklärt: Kein Grund zur Franc-Panik
Keine Devisenkontrolle — Kantonalwahlen entpolitisiert

Paris. Die französische Regierung hat in einem Ministerrat, der im Sommer des Präsidenten der Republik in Rambouillet stattfand, nach dreistündigen Beratungen bedeutungsvolle Beschlüsse gefaßt, die in sechs Resolutionen niedergelegt sind und vor allem die Währungsfrage betreffen.

Der Finanzminister erstattete ein ausführliches Exposé über die finanzielle Situation, namentlich über den Stand der Währung. Sodann nahm der Ministerrat einstimmig eine Resolution an, in der es heißt:

Der Ministerrat konstatiert, daß kein sachlicher Grund den Druck der Spekulation auf die französische Währung rechtfertigt, der in der letzten Zeit zu bemerken ist. Der Staatshaushalt ist ausgeglichen, die Situation der Staatskasse hat eine Entlastung erfahren, die finanzielle Situation Frankreichs ist gesund. Die finanzielle und wirtschaftliche Situation kann daher die Schwierigkeiten auf dem Devisenmarkt nicht begründen, auf dem eher psychologische und politische Ursachen zur Auswirkung gelangen. Der Ministerrat bestätigt seine Einmütigkeit in folgenden Resolutionen:

Die Regierung stellt sich entschlossen gegen jede Devisenkontrollmaßnahme und will der Währungsfreiheit und der durch das Dreierabkommen vom September 1936 ausgedrückten Politik treu bleiben.

Die Regierung hält an der Friedenspolitik fest, die Außenminister Delbos nunmehr 15 Monate erfolgreich durchführt. Im Einvernehmen mit Großbritannien wünscht Frank-

reich, daß alle übrigen Staaten die Nichtintervention in Spanien respektieren. Die Regierung wird weiterhin die Interessen Frankreichs energisch verteidigen.

Der Ministerpräsident wird ermächtigt, in besonderen Fällen Änderungen an der 40-Stundenwoche vorzunehmen. Es handelt sich dabei, wie ausgeführt wird, um Industrien, in denen Mangel an gelerntem Arbeiter besteht. Die 40-Stundenwoche soll hier später wieder hergestellt werden. Vorläufig soll eine Verlängerung der Arbeitszeit nur bei gleichzeitiger Lohnserhöhung in den betroffenen Branchen erfolgen.

Die Unternehmer und die Arbeiter werden aufgefordert, keine illegalen Aktionen (Verletzung der Kollektivverträge, Befehle streikender Fabriken) zu unternehmen und sich der Schiedsgerichtsbarkeit zu unterwerfen.

Gegen die ausländischen politischen Agitatoren — gemeint sind die Agenten Franco's und die Urheber der Bombenanschläge — sollen energische Maßnahmen ergriffen werden.

Die angekündigten Aktionen der Regierung sollen nicht Gegenstand der Auseinandersetzung bei den kommenden Kantonalwahlen sein; die Regierung wünscht diese Wahlen zu entpolitisieren und glaubt, daß durch die Beschlüsse vom Samstag erreicht zu haben.

Der Franc erreicht Samstag seinen niedrigsten Kurs seit elf Jahren. An der Prager Börse wurde er zum Mittelfuß von 94,50, also beträchtlich unter pari, notiert.

Spanien-Resolution ausgerechnet von Albanien und Portugal torpediert

London. (Eigenbericht.) Der Völkerbundrat ist Samstag zusammengetreten, um die Spanien-Resolution zu beschließen. Die italienischen Kolari (Albanien, Ungarn, Oesterreich) haben Änderungsanträge gestellt, welche der Resolution die Spigen gegen Italien nehmen sollen. So soll aus der Resolution die Erwähnung der fremden in Spanien kämpfenden Armeen beseitigt und durch die Bemerkung ersetzt werden, daß „fremde Truppen auf beiden Seiten“ in Spanien kämpfen. Ferner soll die Ankündigung verschwinden, daß man den Grundsatz der Nichtmischung aufgeben werde, wenn die Freiwilligen nicht zurückgerufen werden.

Irland, Portugal und einige südamerikanische Staaten enthielten sich der Stimme. Litwina erklärte, daß Rußland sich vorbehalten, den Zeitpunkt zu bestimmen, zu dem die Forderungen als von Italien abgelehnt gelten können. Der englische Vertreter Elliot und Paul-Boncour (Frankreich) wandten sich gegen die Änderungsanträge. Der Vertreter Spaniens erklärte unter Vorbehalt seine Zustimmung zu dem Entwurf.

In der ausführlichen Debatte im Völkerbundsrat sprachen am Abend lediglich die Vertreter kleinerer Staaten, darunter Ungarns, Oesterreichs, Albanien und Portugal.

Bei der mit Spannung erwarteten Abstimmung stimmten 32 Staaten, darunter England und Frankreich sowie die Tschechoslowakei, für die Annahme der Resolution, während sich 14 Staaten (darunter von europäischen Staaten Oesterreich, Ungarn, Bulgarien, Schweiz und Irland) der Stimme enthielten und die zwei kleinsten Trabanten der faschistischen Friedensförderer, Portugal und Albanien, dagegen stimmten. Da die Abstimmungsordnung für die Annahme einer solchen Resolution Stimmeneinigkeit vorschreibt, gilt die Resolution als abgelehnt.

An dem tatsächlichen Willen der beiden Westmächte, der italienischen Intervention in Spanien baldigst ein Ende zu bereiten, dürfte dieser Ausgang der Abstimmung kaum etwas ändern, da ja die überwältigende Mehrheit der Völkerbundstaaten sich für diese Resolution ausgesprochen hat und das Wort Portugal's und Albanien's vor dem internationalen Forum nicht bedeutet.

Aus dem Inhalt:

Nochmals die Wirtschaft des Getreidemonopols

Oesterreichischer

Jesuitenpater wirbt um

Verständnis für die

Sozialdemokratie

Raubmord bei Podersam

Sudetendeutsche Wirtschaftssorgen

Die Entwicklung der industriellen Weltproduktion treibt allmählich einer neuen Hochkonjunktur zu. Schon jetzt ist der Umfang der industriellen Erzeugung der Welt wesentlich größer als 1929. Nach der Statistik des Völkerbundes lag der Index der industriellen Erzeugung der Welt im Mai 1937 um sechs Punkte jener der industriellen Produktion Europas, ohne die Sowjetunion, um neun Punkte über 1929. Obwohl die Erzeugung der Industrie der Welt also schon wesentlich größer ist als im letzten Vorkriegsjahr, gibt es bemerkenswerte Unterschiede von Land zu Land. Einige Staaten haben den Umfang der industriellen Erzeugung des Jahres 1929 weit überschritten, andere haben ihn noch nicht erreicht. Das beweist, daß es verfehlt wäre, von einer allgemeinen, die ganze Weltwirtschaft umspannenden Hochkonjunktur zu sprechen. In den Ländern, deren industrielle Erzeugung nahezu wieder den Stand von 1929 erreicht hat, gehört die CSN. Aber der wirtschaftliche Aufschwung in unserem Lande ist viel später eingetreten als in den Staaten, die gegenwärtig an der Spitze des Aufschwunges stehen. Die verhältnismäßig späte Einlebung unserer Wirtschaft in den konjunkturellen Aufstieg ist aus unserer Abhängigkeit vom Export, also von der Kaufkraft des Auslandes, aus den andauernden handelspolitischen Schwierigkeiten der Ausfuhr, namentlich in unsere alten Märkte, aber auch aus der mangelhaften Förderung unserer Exportes erklärlich. Die Umstellung der tschechoslowakischen Ausfuhr auf entferntere Märkte, vor allem auf die kaufkräftigen Länder Nord- und Westeuropas sowie auf überseeische Gebiete, geht lang und unter unendlichen Schwierigkeiten vor sich. Was auf den freien Märkten gewonnen wurde, ersetzt noch lange nicht den großen Verlust, den unsere Exportindustrien in Mitteleuropa zum größten Teil dauernd erlitten haben.

Auch innerhalb der tschechoslowakischen Wirtschaft ist die Entwicklung der Konjunktur keineswegs einheitlich. Der glänzend beschäftigten Schwerindustrie stehen die schlechter beschäftigten Verbrauchgüterindustrien gegenüber. Während die Erzeugung der Eisen- u. Stahlindustrie Rekordfiguren erreicht hat, liegt die Produktion der Glas-, Porzellan-, Stein- und Erden-, der Holz-, Bekleidungs- und Nahrungsmittelindustrie noch beträchtlich unter dem Stand von 1929. Eine Ausnahme unter den Konsumgüterindustrien bilden lediglich die Textil-, Papier- und Lederindustrie, deren Produktionsindex Mitte 1937 bereits über 1929 lag. Der Aufschwung in unserem Lande ist daher nicht allgemein. Depression in einem beträchtlichen Teil unserer Wirtschaft und Hochkonjunktur in anderen Zweigen — das ist das Bild, das unsere Wirtschaftslage gegenwärtig bietet.

Die Wirtschaft der Tschechoslowakei hat die Krise noch nicht überwunden. Es gibt untrügliche Anzeichen dafür, daß sie die Folgen der Krise auch niemals überwinden wird, wenn die Wirtschaftspolitik des Staates nicht entschlossene und großzügige Maßnahmen zur Bekämpfung der dauernden Krisenschäden durchführt. Wir nehmen zum Beweis dessen als Beispiel die Textilindustrie. In der Zeit von 1929 bis Mitte 1937 wurden allein in der in den deutschen und gemischt-sprachigen Gebieten befindlichen Textilindustrie 186 Betriebe eingestellt, die über 26.000 Arbeiter beschäftigten. In diesen Gebieten gibt es unbeschäftigten industrielle Friedhöfe. Die meisten stillgelegten Betriebe haben die Erzeugung dauernd eingestellt. Nur bei einem Bruchteil besteht noch die Möglichkeit, die Produktion mit Hilfe von Krediten wieder aufzunehmen — wenn die Kredite zu beschaffen sind.

Die Textilindustrie ist ein typisches Beispiel für die ungünstige wirtschaftliche Lage unserer Grenzgebiete. Trotzdem der Index der Produktion der Textilindustrie im Juni um nahezu 11 Punkte den Stand von 1929 überschritten hatte und viele Betriebe mit Hochdruck arbeiteten, gab es Mitte 1937 allein in den Grenzgebieten noch 79 Textilfabriken, deren Beschäftigungsstand tief unter 1929 lag. Der Aufschwung der Textilindustrie hat also weder alle laufenden Betriebe noch alle Textilgebiete gleichmäßig erfasst.

Die Aussichten für einen weiteren Auftrieb unserer Wirtschaft sind nicht sehr günstig. Die Textilindustrie weist seit Mitte 1937 empfindliche

Rückfälle auf ganze Zweige melden. Kurz- und langfristige Einzahlungen. In den Statistikbüchern waren im Jänner 1937 10.100 Arbeiter beschäftigt, in der Zeit von Mitte August bis Mitte September d. J. 9500. Davon arbeiteten 30 bis 40 Stunden wöchentlich im Jänner 14,8 Prozent, in der Zeit von Mitte August bis Mitte September 46,9 Prozent. 20 bis 30 Stunden in der Woche waren im Jänner überhaup nicht Arbeiter beschäftigt. Mitte August bis Mitte September 44,2 Prozent! Die durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit ist also fast zurückgegangen. Die rückläufige Beschäftigung in einzelnen Zweigen der Textilindustrie fällt in eine Zeit, in der in der Regel aus saisonmäßigen Gründen eine Belebung einzusetzen pflegt. Und das erscheint besonders bedenklich.

Vieles deutet darauf hin, daß die Weltkonjunktur gleichfalls vor neuen Rückschlägen steht. Die Märkte einzelner Rohstoffe weisen während der letzten Wochen eine beunruhigende Preisbewegung auf. Die Preise verschiedener Rohstoffe sind beträchtlich gesunken. Unsicherheit in der Preisbewegung der Rohstoffe und damit Verunsicherung in ihrer industriellen Verarbeitung machen sich wieder bemerkbar. Die Rohstoffverbraucher schränken ihre Bestände im Hinblick auf die Preisrückgänge auf den unumgänglich notwendigen Bedarf ein. Der Krieg im Fernen Osten hat die rückläufigen Tendenzen der Preisentwicklung einzelner Rohstoffe noch verstärkt und überdies wieder eine gewisse Unsicherheit des Welthandels hervorgerufen. Die sich für unseren Export daraus ergebenden Perspektiven sind nicht günstig. Wenn die Weltkonjunktur 1939 ihren Höhepunkt erreichen sollte, wofür vieles spricht, dann würde dies für unsere Wirtschaft einen neuen, empfindlichen Rückschlag in einem Zeitpunkt bedeuten, in dem wir von einer a l l e m e i n e n Hochkonjunktur noch weit entfernt sind.

Die Lage unserer Exportindustrien und die andauernde Krise in einzelnen Zweigen und Industriegebieten erfordert außerordentliche Beachtung. Wir könnten in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und im konjunkturellen Aufschwung schon ein gutes Stück weiter sein, wenn die Wirtschaftspolitik großzügiger und rascher gearbeitet hätte. Es hat lange Zeit gedauert, bevor die Reduktion der Handelssteuern für einige Industriezweige verwirklicht wurde. Seit vielen Monaten wird über die gleiche Maßnahme für die Textilindustrie verhandelt, ohne daß bisher ein praktisches Ergebnis erzielt wurde. So verstreichen kostbare Monate, in denen unserer Wirtschaft beträchtliche Chancen auf dem Weltmarkt entgehen. In der Frage der Organisation des Exportkredits ist noch nichts geschehen. Die Reorganisation des Exportkredits, seine bessere finanzielle Ausgestaltung, erfolgte sehr spät.

Auch die Raubbewegung ist in den Grenzgebieten im Durchschnitt unbedenklich. Von einer guten Baukonjunktur in den Grenzgebieten zu sprechen, wäre eine Übertreibung. Der Wohnungsbau steht noch immer, weil zahlreiche Sparkassen noch nicht in der Lage sind, Hypothekarkredite in hinreichendem Umfang zu gewähren.

Wir sind der Überzeugung, daß wirtschaftspolitisch zu wenig zur Hebung der Ausfuhr geschehen ist. Wir können uns mit der Einstellung der Produktion in einigen hundert Betrieben nicht abfinden. Unter den jetzt noch stillstehenden Betrieben gibt es noch eine Anzahl, die technisch alle Voraussetzungen für die Wiederaufnahme der Produktion bieten, wenn die Beschaffung von Produktionskrediten gelöst wird. Die Erlangung von Krediten bei den Privatbanken ist schwierig,

oft unmöglich. Bumeist bleibt als einziger Ausweg ein Kredit bei einem öffentlichen Kreditinstitut mit der Zusicherung der Staatsgarantie. Aber die Gewährung der Staatsgarantie ist häufig schon bei laufenden Betrieben nicht leicht. Bei stillgelegten Betrieben vergehen in der Regel viele Monate, bevor das Verfahren zu einem positiven Ergebnis führt. Eine liberalere und raschere Durchführung der Staatsgarantie für Produktionskredite an laufende und stillstehende Betriebe würde tausenden Arbeitslosen wieder Beschäftigung geben, der Nationalbank Devisen aus Exporten zuführen, der Staatsoffizialen Millionen Arbeitslosenunterstützung ersparen und die wirtschaftliche und soziale Lage einzelner Gebiete erleichtern.

Für ganze Gemeinden und ehemalige Industriegebiete ist derzeit, so lange nichts Durchgreifendes zu einer weiteren Hebung des Exportes und zur Wiederinbetriebnahme stillgelegter Unternehmungen geschieht, die Durchführung öffentlicher Arbeiten die einzige Möglichkeit, die Arbeitslosigkeit vorübergehend zu mildern. Tausende Arbeitslose haben erwartet, daß durch die Errichtung des Investitionsbeirates beim Ministerratpräsidentium die Durchführung öffentlicher Arbeiten nicht nur rascher, sondern in den Notstandsgebieten auch großzügiger vor sich gehen wird. Nach fast einjährigem Bestehen des Investitionsbeirates fällt ein Vergleich zwischen den Erwartungen und den praktischen Ergebnissen nicht befriedigend aus. Einzelne behördliche Stellen bearbeiten die ihnen vorgelegten Investitionsprojekte so, als ob ihre Durchführung ohne nach-

teilige Folgen durch längere Zeit verzögert werden könnte.

Wir stellen dies alles fest, um auf die Notwendigkeit eines rascheren Tempos unserer Wirtschaftspolitik hinzuweisen. Aber wir konstatieren diese Tatsachen auch im Hinblick auf die Beratungen des Voranschlags für 1938. Ministerpräsident Dr. Högler hat vor kurzer Zeit betont, daß die Schwerepunkte der Bedeckung der Ausgaben nicht gering sein werden. Diese Schwierigkeiten sind leicht begreiflich. Die Steuereinnahmen, die ein Spiegelbild der Lage und der Leistungsfähigkeit der Wirtschaft bleiben, steigen nicht entsprechend den wachsenden Ausgaben. Rasche und wirksame Maßnahmen zur Wirtschaftsbelebung sind die unerlässlichen Voraussetzungen für die Befundung der Staatsfinanzen.

Dies anlässlich der Beratung des Staatsvoranschlags festzustellen, haben wir nicht nur vom sozialen, sondern auch vom volkswirtschaftlichen und staatsfinanziellen Gesichtspunkt für notwendig erachtet. Die Zeit ist auch für unser Land vorüber, in der man die Heberwindung von Krisen von der Automatik der Wirtschaft erwarten konnte. Gleich allen anderen Ländern befindet sich auch die CSK im Übergangsstadium zu einem staatlich gelenkten Wirtschaftssystem. Die Hebung der Ausfuhr, die Wiederbeschäftigung der noch vorhandenen Arbeitslosen ist auch bei uns zu einem großen Teil die Aufgabe der Handels- und Wirtschaftspolitik des Staates. Sie muß aber rascher und wirksamer eingreifen, weil es angesichts der Möglichkeit volkswirtschaftlicher Rückschläge keine Zeit mehr zu verlieren gilt.

Auf dem Weg in die Verbannung

Die arabischen Geschäftsleute streikten

Jerusalem. Der britische Kreuzer „Sussex“ lief Samstag früh mit vier der verhafteten arabischen Führer von Haifa aus, kehrte jedoch nach kurzer Zeit wieder zurück. Man glaubt, daß die arabischen Führer auf ein anderes Kriegsschiff gebracht worden sind, das sich sofort nach den Senkellen-Inseln im Indischen Ozean begeben wird.

Der Präsident der arabischen Partei, Hussein, dessen Verhaftung am Freitag gemeldet wurde, ist entkommen. Verhaftet wurde lediglich der Führer der arabischen Jugend gleichen Namens.

In Jerusalem sind alle arabischen Geschäfte geschlossen und wahrscheinlich werden auch in den übrigen Städten die arabischen Geschäftsleute schließen.

In Palästina stehen nunmehr 7500 Soldaten in klandestiner Bereitschaft, um jederzeit die Ordnung und Sicherheit des Landes zu sichern.

Titulescu kehrt nach Bukarest zurück

Bukarest. Wie der „Deberul“ meldet, wird der frühere Außenminister Titulescu in den ersten Tagen des Monats Oktober nach Bukarest kommen und hier sein Lehramt als Universitätsprofessor wieder aufnehmen. Er will sich der Lehre des Völkerrechts widmen. Nach den vorliegenden Meldungen soll Titulescu auch beabsichtigen, aktiv in die rumänische Innenpolitik einzutreten.

Verzweifelte Angriffe der Japaner

Schanghai. (Neuer.) In der Schanghai-Front ist seit 48 Stunden ein verzweifelter Kampf im Gange, da die Japaner die Kommunikation Lotien—Nuhan in ihre Hände bekommen wollen. Einer Erklärung des chinesischen Sprechers zufolge hatten die Japaner von dieser Kommunikation an einigen Stellen bereits Besitz ergriffen, wurden aber immer wieder verdrängt.

In Schantung eingedrungen

Tokio. Die an der Bahnlinie Kientzin—Pulou operierenden japanischen Truppen haben die Grenzen von Hopen und Schantung überschritten und Sanjuan besetzt. Unterstützt von Artillerie und Fliegern haben die Japaner einen Angriff auf Tschou in der Provinz Schantung unternommen. Es ist dies das erste Mal, daß japanische Streitkräfte in die Provinz Schantung eingedrungen sind.

Sanitäre Hilfe für China

Die Budgetkommission des Völkerbundes prüfte die Finanzmittel für die Gewährung einer Hilfe auf sanitärem Gebiet an China. Falls die Versammlung ihre Zustimmung erteilt, wird der Völkerbund für diesen Zweck zwei Millionen Schweizer Franken bereitstellen.

Labour-Wahlsieg in Australien

London. (Eigenbericht.) In dem australischen Bundesstaat Victoria fanden Wahlen statt, bei denen die Arbeiterpartei fünf Siege gewann. Die Arbeiterpartei unterstützt dort die bisherige Regierung.

Die Wirtschaft des Getreidemonopols

Weitere Angriffe des „Pravo Lidu“

Das „Pravo Lidu“ setzt in seiner Samstagnummer die Angriffe auf das Getreidemonopol fort. Das Blatt sagt, daß alle Bemühungen, innerhalb des Monopols selbst Ordnung zu schaffen, gescheitert sind und nichts übrig bleibt als die Flucht in die Öffentlichkeit. Das Monopol habe aus dem Ausland Korn gekauft, wobei es sich der Vermittlung von Wiener Agenten bediene habe, dadurch sei der Kauf verteuert worden. Als es zu den Abschüssen kam, hat das Monopol die Schlußbriefe nicht selbst unterschrieben, sondern damit die agrarische „Kooperativa“ betraut, die diesen Auftrag an ihre Schwesterorganisation „Agrarosa“ weitergegeben habe. Diese Gesellschaft hat zwar eigene gedruckte Schlußbriefe formuliert, in welchen angeführt ist, daß sie für das Monopol verkaufe, sie lehnt aber jede Verantwortung für die Qualität der Ware ab.

Die tschechoslowakische Getreidegesellschaft selbst hat dem „Pravo Lidu“ eine Antwort auf den Aufftrag dieses Blattes geschickt, in welchem das „Pravo Lidu“ scharfe Kritik an der Lagerung des Getreides geführt hat, dessen Folge die Verschwendung des Getreides mit dem Kornwurm ist. Die Getreidegesellschaft bestreitet das, allerdings führt sie dabei keine überzeugenden Tatsachen ins Treffen.

Wieder Lehrpraktikanten an Volksschulen

Die Regierung hat den Schulminister Dr. Frankl über seinen Antrag ermächtigt, die Möglichkeit des Ministerialauftrages vom 10. Juli 1936 Nr. 92.252/1 über die Lehrpraktikanten an Volksschulen für das Schuljahr 1937/38 zu verlängern. Die Erneuerung der Institution der Lehrpraktikanten wird einen Aufwand von 8 Millionen Kč erfordern.

Der Präsident der Republik empfing am Samstag den tschechoslowakischen Gesandten in Warschau Dr. Juraj Slávik. Nachmittags fuhr der Präsident nach Lány, wo er das Grab L. G. Masaryks besuchte.

Kanzler Šamál 70 Jahre. Am 4. Oktober wird der Kanzler des Präsidenten der Republik Dr. Šamál 70 Jahre alt. In Prag als Sohn eines tschechischen Beamten geboren, absolvierte er in seiner Vaterstadt Gymnasium und Universität, wurde Doktor der Rechte und eröffnete auch in Prag eine Anwaltskanzlei. Politisch gehörte er der Realistenpartei Masaryks an und wurde nach Ausbruch des Weltkrieges ein eifriges Mitglied der „Maffia“, in der er eine führende Rolle spielte. Nach dem Umsturz wurde er Vorsitzender der Verwaltungskommission der Stadt Prag und 1919 Kanzler des Präsidenten.

Spanischer Gewerkschaftsbund unter neuer Führung

London. (Eigenbericht.) Der spanische Gewerkschaftsbund hat eine neue Leitung erhalten. Zum Vorsitzenden wurde Gonzales Pena gewählt, der ein Anhänger Prietos ist. Die Richtung Prietos hat also nunmehr auch die Mehrheit in der Gewerkschaftsführung. Largo Caballero wurde übrigens in die Leitung wiedergewählt.

37
PAUL HARRISON:
Garantiert echt!
EINE GESCHICHTE
VON BILDERN UND ANTIQUITÄTEN
Copyright by Saturn Verlag 1935

Valerian nickte. Professor Mylenius begann unheimlich die Ziffer in den Sched einzusehen. Es war eine Ziffer mit fünf Nullen. Professor Mylenius schrieb sehr langsam. Als die letzte Null geschrieben war, wickelte sich Valerian den Schwanz von der Stirn. Er streckte langsam die Hand aus. Professor Mylenius schwenkte, um die Tinte trocken zu lassen, den Sched zwischen seinen Fingern. Valerians Hand näherte sich der des Professors. Die beiden Hände waren einander schon recht nahe. Valerians Hand folgte, magisch angezogen, den Bewegungen der Greifenhand, sie begann sogar gleich dieser leicht zu zittern. Endlich erhaschten seine Finger einen Zipfel des Scheds, Professor Mylenius sah erschaut auf, Valerian lächelte freundlich und gebärdlos:

„Er ist schon trocken“, sagte er mit verlegener Stimme und entwand dem mild überredeten das Papier.

Als nun Professor Mylenius unheimlich den Sched in seine Aktentasche zu packen begann, bestellte sich Valerian kaum an diesem Unternehmen. Widerwillig und erschöpft brachte er Seidenpapier und Holzspanne. Gleichzeitig beobachtete er, wie der Professor auf einer Liste die Stücke, die in der Tasche verschwanden, abstrich und er fragte sich voll Staunen, wozu der Mann das Zeug eigentlich mitnahm, warum er es nicht da ließ oder in den Garten hinauswarf. Endlich war alles beendet. Wählich rief Valerian in

jäger Angst den Sched aus der Tasche und begann ihn zu studieren; ein Sched auf Wilson & Vardet, eine unelamante Privatbank. . .

„So, jetzt ist alles in Ordnung“, sagte Professor Mylenius, „ich bekomme da ja wohl gleich eine Autodrosche?“

„Ja, ein paar Schritte vor dem Haus“, murmelte Valerian, „was ich noch fragen wollte: der Sched wird ja doch morgen prompt honoriert?“

„Ich nehme wohl an“, sagte Professor Mylenius, „ich verstehe von solchen Dingen gar nichts. Es ist aber anzunehmen. Also guten Tag, Herr Kronas, guten Tag.“

Valerian begleitete ihn bis zur Tür. Die eigenen Füße dünkten ihn hundertschwerer. Mit schleppenden Schritten ging er ins Zimmer zurück. Die Luft war frisch. Er öffnete ein Fenster. Er setzte sich in den Fauteuil und blieb dort bewegungslos sitzen. Es war Sonntag, Mittag, ein Uhr. Die leere aller Stunden einer Großstadt. Durch das offene Fenster blickte man auf den winterlichen Garten. Es war ganz still. Valerian sah bewegungslos. „Ich bin also jetzt ein reicher Mann. . .“ sagte er plötzlich laut vor sich hin. Dann wurde er noch müder. Es war noch immer sehr heiß im Zimmer, ein kalter Luftstoß fuhr herein und wirbelte einige Papiere hoch, die auf dem Schreibtisch gelegen hatten. Valerian rührte sich nicht. Er sah ihnen zu, wie sie durchs Zimmer tanzen und langsam zu Boden flatterten. Er sah es mit müden Augen. Es tauchten auch noch einmal die Äste der Gartenzäune auf und dann wunderte er sich, woher er diese sah; er sah nur braune Landschaft so gut konnte. Diese weiten, langgestreckten Felder, diese jungen Birken — und Buchenwälder, weit dahinter die verstreuten Dörfer; ja, er kannte sie. Es war lange her. Er hätte übrigens einen warmen Mantel mitnehmen sollen, der Wind piff manchmal scharf und dünn, man konnte sich erkälten, obwohl die Luft ganz lind und weich war. Whij, sagte der Russe und das Pferdchen trachte etwas rascher. Daß die Straßen noch immer so ver-

dreht waren, und die Luft von irgend etwas, man konnte nicht sagen wozu, aber von irgend etwas einen Geschmack hatte, einen ganz eigenen Geschmack, ja, das war alles vertraut und erfreulich. Man hatte so ein beschwingtes Gefühl, das kleine grüne Wägelchen mit den offenen Seiten, wackelig und knarrend, rollte rasch dahin, bald würden sie ankommen und dann — die Gesichter. Was sie für Gesichter machen würden. Schneller, schneller! sagte er und trieb das Pferd selber an; lisch. . . so trieb man hier die Pferdchen an, er wollte es noch, alles wollte er noch. Nebrigens sah er hier ein wenig eng. Er warf einen Blick neben sich. Ach, so; warum breitete sich dieser idiosyncrasische Mensch neben dem Russe so aus? Nun, was konnte man machen? Ein ungemittelter Mensch, so ein Schwieger, ewig die Peise im Mund und kein Wort während der ganzen Fahrt, es konnte einem die ganze Freude verderben. Nein, absolut nicht, gar nicht. Man rüdt einfach zur Seite, sagt Vardon, und soll er sich breit machen. Whij, rief jetzt der Russe und zeigte mit dem Zeigefinger nach vorn — Ja kamen sie schon. Schneller! Er setzte sich im Wagen zurecht und verfluchte, eine würdige Priene zu machen. Aber sie winkten und schrien, ein Singang: aiaiaiaia. . . oioioioioi schon war das, er konnte nicht ruhig und würdig oben auf dem Aufsattel bleiben, er lachte über das ganze Gesicht, aber sie ließen ihn nicht absteigen, sie drängten sich um das Wägelchen, sie lachten und schrien.

Er ist zurückgekommen. . .

Als ein großer, reicher Mann ist er zurückgekommen. . .

Aiaiaia. . . habt Ihr gesehen den Otterpeiß! Bss. . .!

Wetti mir doch auch die Hand! Was seid Ihr stolz geworden?

Soll er nicht geworden sein stolz mit so viel Geld? Lacht ihn heruntersteigen; steigt aus!

Und jetzt kam der Bürgermeister, noch immer derselbe wie vor zwanzig Jahren, aber alt war er geworden, und begrüßte ihn. Alle standen sie

herum und wisperten, wie der Bürgermeister selber ihn begrüßen kam.

Als ein großer Mann kommt Ihr wieder, sagte der Greis und seine Stimme zitterte vor Rührung, kommt Ihr wieder, in Eure Vaterstadt, fromme Eltern habt Ihr gehabt und darum ruht Gottes Segen über Euch und habt Ihr viel Geld gewonnen drauhen in der Welt. Seid willkommen!

Und darauf schritten sie voran, er und der Bürgermeister und hinten die Leute. Sie gingen durch die schmalen, steilen, alten Gäßchen der Stadt, in der es schon zu dämmern begann. Er erkannte die alten Häuser alle wieder und den kleinen Platz, vor dessen niedrigen Toren alte Frauen und Männer saßen und die Hälse reckten, ihn, den großen Sohn der kleinen Stadt zu sehen. Sie wiegten die Köpfe und sagten aiaiaia. . . Dann trat man in das Bürgermeisteramt, ging durch die schmalen, finsternen und schmutzigen Gänge (hier war doch die Schul' gewesen) in den großen Festsaal, der nur bei besonderen Anlässen geöffnet wurde. Und da war ein großes Bankett gerichtet. Es duftete nach Speisen, deren süßen und durchdringenden Geruch man schon lange nicht verspürt hatte, und alle sehten sich nieder. Wieder hielt der Bürgermeister eine kleine Rede. Dann sprach der Oberlehrer und erzählte, wie schon der Anabe in der Schule habe Großes ahnen lassen und dann stand er selber auf und sagte ein paar Worte. Er danke ihnen, und sie würden sehen, daß er seine kleine Vaterstadt nicht vergessen habe drauhen in der weiten Welt, in der großen, daß er etwas tun werde. . . aber während er sprach, hatte er die ganze Zeit ein unbehagliches Gefühl. Es fehlte ihm etwas, es beunruhigte ihn etwas und dann fiel ihm ein, daß er doch den schweigmütigen Amerikaner, den großen Mann mit der Peise mitbrachte. Wo ist denn der? wo treibt er sich herum? das konnte einen furchtbaren Krach geben. Er brach seine Rede schnell ab und ging aus dem Bankettsaal. (Fortsetzung folgt)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Raubmord bei Podersam

Landstreicher ersticht einen Kaufmann

In dem kleinen Dörfchen Deutsch-Ruß bei Podersam wurde in der Nacht auf Samstag der Kaufmann Rudolf Zentner von einem Unbekannten in seinem Schlafzimmer ermordet. Die Frau des Zentner erwachte gegen 1 Uhr nachts durch ein Geräusch und hörte ihren Mann rufen. Als sie nachsehen wollte, fiel sie in der Dunkelheit mit einem fremden Mann zusammen, den sie zu packen versuchte. Der Fremde entfloß jedoch durch das Fenster.

Als die Frau Licht gemacht hatte, fand sie ihren Mann blutüberströmt im Vorhaus liegen. Er hatte die Halsschlagader durchschnitten und außerdem zwei Messerstücke in der Brust. Eine Stunde später trat der Tod infolge Verblutung ein. Zentner konnte vor seinem Tod noch eine Beschreibung des Täters geben.

Der Tat dringend verdächtig ist ein ungefähr 27 Jahre alter Landstreicher, der sich Freitag abends in Deutsch-Ruß aufgehalten und sich als Jugoslawe ausgegeben hatte. Er spricht schlecht deutsch. Das Messer, mit dem er den Mord beging, ließ er zusammen mit einer Hade am Tatort zurück.

Der Kaufmann, der im 44. Lebensjahre stand, hatte Freitag früh 3000 Kč aus Podersam abgeholt. Es ist möglich, daß der Täter davon Kenntnis erhielt und das Geld stehlen wollte, wobei er Zentner, der erwachte und ihn angreifen wollte, erstach. Die Gendarmeriefahndungsabteilung in Brüx führt die Erhebungen durch.

Ein sonderbarer Fall

Ist der des Erbbürgermeisters Petisch von Mährisch-Neustadt. Wir haben bereits darüber berichtet, daß Petisch seiner Funktion als Mitglied der Stadtvertretung und als Bürgermeister entsetzt wurde. Interessant ist nun, daß Petisch im Auge des Verfassers erklärte, nicht mehr Mitglied der SdP zu sein und wieder der Deutschen Gewerkschaft, auf deren Liste er bei den letzten Gemeindevahlen gewählt wurde, anzugehören. Petisch behauptet, daß er im Frühjahr wegen eines Streites mit der Ortsparteileitung der SdP aus dieser Partei ausgetreten wäre. Er habe zwar seinen Austritt nicht schriftlich bekannt gegeben, habe sich aber geweigert, die Mitgliedsbeiträge an die SdP weiterhin zu entrichten. Ingegnen habe er aber seinen Beitritt zur Deutschen Gewerkschaft vollzogen, weshalb er also wiederum jener Partei angehöre, auf deren Liste er gewählt wurde. Die Deutsche Gewerkschaft ist aber verständiglicherweise auf diese Argumente des Herrn Petisch nicht eingegangen. Denn obwohl er feststellt, daß er seit dem Frühjahr keine Beiträge mehr an die SdP bezahlt habe, ist nicht zu bestreiten, daß er noch nach dem Frühjahr wiederholt als Redner der SdP tätig war und auch in den Versammlungen in Mährisch-Neustadt wiederholt das Wort ergriff. Was hätte Petisch — wenn er sich nicht mehr als Mitglied der SdP fühlte — beispielsweise bei dem sogenannten Parteitag der SdP in Mährisch-Neustadt zu suchen gehabt?

Hohes Investitionsbudget der Städte Brüx und Komotau

Die Komotauer Stadtvertretung hat den Voranschlag für 1938 genehmigt. Die ordentlichen Ausgaben betragen 20,7, die ordentlichen Einnahmen 10,98 Millionen Kč, so daß sich ein Abgang von 9,7 Millionen ergibt, der durch einen 125prozentigen Zuschlag zur Hauszinssteuer und durch einen 350prozentigen Zuschlag zu den übrigen Steuern teilweise gedeckt werden soll. Der Rest wird beim Ausgleichsfonds angegriffen. Der außerordentliche Voranschlag weist einen hauptsächlich für Investitionszwecke bestimmten Bedarf von 14,1 Million Kč auf, dem nur eine Bedeckung von 180.000 Kč gegenüber steht. Die Deckung soll durch Aufnahme einer Anleihe erfolgen. — Der Voranschlag der Stadt Brüx, der dieser Tage von der Verwaltungskommission genehmigt wurde, sieht ebenfalls ein außerordentliches Investitionsbudget von 10,65 Millionen Kč vor, zu dessen Bedeckung nur außerordentliche Einnahmen von 720.000 Kč vorhanden sind. Der Rest von 9,93 Millionen Kč soll ebenfalls im Anleihewege gedeckt werden. Der ordentliche Voranschlag ist bei Ausgaben von 17,9 und Einnahmen von 10,98 Millionen Kč mit 6,93 Millionen Kč passiv. Die Bedeckung erfolgt ebenfalls durch einen 125prozentigen Zuschlag zur Hauszinssteuer mit einer Gesamteinnahme von rund einer Million Kč und durch einen 350prozentigen Zuschlag zu den übrigen Steuern, der eine Gesamteinnahme von 2,18 Millionen Kč erwarten läßt. Für die Bedeckung des restlichen Budgetabganges von fast vier Millionen Kč soll der Ausgleichsfonds in Anspruch genommen werden. (DND)

Die sudetendeutschen Theater

begannen — nachdem das Deutsche Theater in Prag, wie alljährlich, bereits zu Beginn des September seine Pforten wieder eröffnet hat — mit Anfang Oktober ihre Spielzeit. Erstreckt, daß ganz allgemein schon an der Art des Aufbaus die immerhin fortschreitende materielle Konsolidierung unserer Provinzbühnen sich auch im Spielplan einigermaßen günstig auszuwirken beginnt. Ein Blick auf die erste Spielplanoode zeigt, daß die Theaterleistungen auch um einige Hervorhebungen erster und wertvoller Kunst bemüht sind. Auffig beginnt mit Goethes „Faust“, Eger mit „Egmont“, Teplic bereit abends „Stüben der Gesellschaft“ und unter anderem Joh. Straußens „Sphentuch der Königin“ von Brüx eröffnet mit Hauptmanns

„Fuhrmann Henschel“, das neue Stadttheater in Bodenbach brachte am zweiten Spieltag Grillparzers „Des Meeres und der Liebe Wellen“, Brünn holt Kleists „Mädchen von Sellbronn“ hervor, Mährisch-Ostrow singt mit Shakespeare an („Der Widerspenstigen Zähmung“) und Troszau wird mit Wilem Berners „Menschen auf der Tischelle“ immerhin in gutes Fahrwasser kommen. Hoffentlich haben auch Reichenberg bald Beachtliches zu vermelden.

Aus Angst um den Duce. Wie schon so oft, sollte auch am verflochtenen Sonntag ein von einem nordböhmischen Reisebüro organisierter Sonderzug von Bodenbach nach Dresden abgefertigt werden. Die Teilnehmer waren auch in großer Zahl zeitgerecht in Bodenbach eingetroffen, aber die weitaus größere Zahl mußte wieder umkehren und der Sonderzug wurde nicht abgefertigt. Das hatte nun zur Folge, daß die bekannte Flüsterpropaganda einsetzte und einer erzählte dem andern, daß die tschechoslowakischen Behörden die Fahrt verboten hätten. Die Sache stimmt aber nicht. Vielmehr haben die reichsdeutschen Behörden die Ausreise nicht zugelassen. Sie hatten nämlich Angst, daß sich unter die Ausflügler, die auf einen Sammelplatz führen oder vielmehr fahren sollten, irgendjemand einschmuggeln könnte, der es auf die gefestigte Person des Duce abgesehen haben könnte und so wurde die Ausreise nur jenen gestattet, die einen gültigen Paß besaßen.

Weiterbestand der Brüxer Schlachthöfe gesichert. Nachdem die Beteiligten Begreiviere den Schlachthöfen in Brüx einen Kredit in der Höhe von zwei Millionen Kronen gekündigt hatten, wurde nun ein neuer Kreditgeber in der Brüxer Städtischen Sparkasse gefunden. Hierdurch ist der Weiterbestand der Schlachthöfe, der ernstlich in Frage gestellt war, gesichert. (DND)

Ein österreichischer Jesuitenpater wirbt um Verständnis für die Sozialdemokratie

Die Wiener „Freie Arbeiterstimme“, Wochenblatt für Arbeiter und Angestellte, findet in ihrem Leitartikel vom 1. Oktober „Wir und die Sozialdemokraten...“ von der katholischen Seite aus bemerkenswerte Worte des Verständnisses für die sozialdemokratischen Arbeiter Österreichs und bemüht sich (wenn auch nicht durchaus in brauchbarer Weise) „Klüfte“ abzubauen. Insbesondere zitiert das genannte Blatt einen Aufsatz, den der Jesuitenpater Reisenberger in einer der letzten Nummern des von ihm redigierten Wiener Kirchenblattes veröffentlichte und dessen Inhalt auch nach Ansicht der „Freien Arbeiterstimme“ schon deswegen beachtenswert ist, weil

„man eine Begegnung hinnimmt und zugestehet, daß es auch Sozialdemokraten gibt, also Staatsbürger, die in manchen oder vielen Dingen daher auch andere Auffassungen haben. Pater Reisenberger konstatiert dies aber nicht nur, sondern er versucht, in die Gedankenwelt der Sozialdemokraten einzudringen und bemüht sich, ohne in das Gebiet der Tagespolitik abzugleiten, den Kern des Fragenkomplexes herauszulösen. Ob er dabei mit jedem Wort recht hat, ist gar nicht entscheidend. Doch er es tut, das ist das Große! Er unterscheidet sich dabei wohltuend von manchen neugeborenen Verwaspolitikern, deren politisches Alpha-Omega einfach so heißt: „Sozialdemokratie im Februar 1934 aufgelöst, die Sache ist zu Ende.“

Aus dem Aufsatz Reisenbergers selber sei hier folgende Stelle wiedergegeben:

„Was diese Sozialdemokraten wollten, war eigentlich nichts anderes, als was Leo XIII., was die Evangelien überhaupt und die Päpste im besonderen an sozialen Auffassungen vertraten, also Achtung der Würde und Rechte auch des einfachen Arbeiters; seine gleichberechtigte, wenn auch nicht gleichgewichtige Anteilnahme am öffentlichen Leben, an Kultur, Wissenschaft, Bildung; gerechte

Adolf Palme

Kurz vor Redaktionsschluss erreicht uns die erschütternde Kunde, daß unser Freund und Genosse Adolf Palme uns im Alter von erst 37 Jahren durch den Tod entzissen wurde. Im Karlsbader Krankenhaus, wo er sich vor elf Tagen einer Operation unterziehen mußte, ist Adolf Palme Samstag abends gestorben. Eine langwierige Krankheit hatte seinen Körper so geschwächt, daß er der Berührung nicht mehr standhalten vermochte und alle ärztliche Kunst versagen mußte.

Mit ihm ging ein junger Mensch von uns, in den unsere Bewegung große Hoffnungen gesetzt hatte. Die Partei und die vielen Tausende, die ihn im Laufe seiner Tätigkeit für die Bewegung als glänzenden Organisator, Agitator und Redner kennen und schätzen gelernt haben, werden ihm stets ein ehrendes Gedenden bewahren.

Genosse Palme kam zunächst als Sekretär des Bekleidungsarbeiterverbandes nach Karlsbad, von wo ihn die Bezirksorganisation Grasslitz als Sekretär berief. Hier hat er in hervorragender Weise an dem Ausbau unserer Organisationen gearbeitet. Später kam er als Parteisekretär nach Elbogen und dann als Kreissekretär nach Trautenau. Dort warf ihn eine tödliche Krankheit nieder, von der er sich nie wieder soweit erheilen konnte, um wieder an die gewohnte Arbeit gehen zu können. Kurz nach Vollendung des 37. Lebensjahres hat ihn nun der Tod von seinem Leiden erlöst.

Aus Gram über den Sohn in den Tod. In Grasslitz wurde ein 16jähriger Junge festgenommen, als er ein gestohlenes Fahrrad verkaufen wollte. Beim Verhör stellte sich heraus, daß er bereits acht andere Fahrräder gestohlen und verkauft hatte. Der leitende Beamte, der sich angeblickt „Geld für Kinobesuche“ beschaffen wollte, ist der jüngste Sohn hochachtbarer Eltern in Neudorf bei Grasslitz. Aus Gram über den nichtatenden Sohn hat dieser Tage sein Vater Selbstmord verübt, indem er sich im Wald erhängte.

Die Prager Deutsche Arbeiterbewegung bringt in dieser Woche neben dem gestern hier mitgeteilten Programm noch den am 15. August durch ein technisches Versehen ausgefallenen Vortrag Dr. Otto Wives „Friedrich Schiller als politischer Dichter“, und zwar am Dienstag, den 5. Oktober, von 14.45 bis 14.55 Uhr.



„Freiwillige? Freiwillige haben wir bestimmt keine in Spanien, Mr. Eden, sie gehen alle nur gezwungen hin!“

Fliegerbomben auf Barcelona

Barcelona wurde Freitag nachmittags wiederum durch Flugzeuge der kuffständischen Bombardiere. Nach einem amtlichen Kommuniqué hat dieses neue Bombardement, welches von drei Eskadren der Franco-Luftstreitkräfte durchgeführt wurde, ungefähr 45 Tote und über 80 Verwundete gefordert. Es wurden auch einige Häuser vernichtet oder beschädigt.

Weiterer Vormarsch an der Aragonfront

Salencia. Das Ministerium für Nationale Verteidigung teilt mit: Die Regierungstruppen haben bei ihrem Vormarsch im Alto-Aragon die Höhen 972, 920 und die Ortschaften Comin, Cremiense, Santa Iguedo, Coronas de Aluz besetzt. An der Nordfront haben sich heftige Kämpfe abgespielt. Unter dem furchtbaren Artilleriefeuer der Rebellen gelang es ihnen, den Berg Iguedo zu besetzen.

Neue Unruhen hinter Francos Front

Die aus Sevilla in Gibraltar ankommenden Reisenden erklären, daß das Oberkommando der aufständischen Armee die Schließung der spanisch-portugiesischen Grenze in der Provinz Huelva angeordnet habe. Der tatsächliche Grund für diese Maßnahme ist nicht bekannt, doch sollen, wie der lautet, in den Provinzen Badajoz und Huelva, die sich in den Händen der Aufständischen befinden, in der letzten Zeit Unruhen ausgebrochen sein.

Vertrauensvotum der Cortes für Negrin

Nachrufe für T. G. Masaryk. Valencia. Die Cortes, die Freitag hier zur Entgegennahme des Budgets zusammentraten, haben nach einer Regierungserklärung des Ministerpräsidenten Negrin einstimmig der Regierung das Vertrauen ausgesprochen. Am Samstag hielt der sozialistische Abgeordnete Jimenez de Asua dem vereinigten Präsidenten T. G. Masaryk einen Nachruf, worauf die Kammer eine Beileidbesandigung nach der Tschechoslowakei abhandelte. In der Sitzung sprach auch der spanische Außenminister Giral über die Verdienste T. G. Masaryks.

Franco stiftet einen Orden

Burgos. Das nationalistische Spanien feierte am Freitag den ersten Jahrestag der Ausrufung General Francos zum Staatsoberhaupt und Oberkommandanten der nationalistischen Streitkräfte. Franco hat aus diesem welterschütternden Anlaß den „Orden der roten Weile“, der die höchste Auszeichnung „für Verdienste um das Volk“ darstellen soll, gestiftet und dem König von Italien die Würde eines Großritters dieses Ordens verliehen. Auch Mussolini und Hitler erhielten dieselbe Auszeichnung.

Franco Geldgeber taucht wieder auf

Freitag abends traf der bekannte spanische Millionär Juan March, Francos größte finanzielle Stütze, an Bord des Schiffes „Conte di Sabona“ aus Genua in Gibraltar ein und begab sich Samstag im Auto nach Salamanca. Sein Chauffeur erklärte Journalisten gegenüber, daß March in Rom mit dem Ministerpräsidenten Mussolini eine Unterredung hatte.

Ungarisches Oberhaus erhält Vetorecht

Budapest. Der Ministerrat hat die Vorlage des Justizministers über die Reform des Oberhauses angenommen. Der erweiterte Rechtskreis des Oberhauses wird dem des früheren Magnatenhauses angeglichen. Es erhält durch die Reform wieder das Vetorecht auf der ganzen Linie bis auf die Vorlage über den Staatshaushalt. Der Rechtskreis des Präsidenten des Oberhauses wird durch die Reform ausgedehnt.

Behandlung im Arbeitsbetriebsrat

Wird viele Bücher geschrieben. Wie es kam, daß sie diese eminent christlichen Forderungen gegenüber der menschlichen Gesellschaft, die tatsächlich auf sie wie auf Menschen zweiter und dritter Güte herabsah, im Namen einer unchristlichen Partei vertraten, darüber sind viele Bücher geschrieben worden. Jedenfalls können wir sagen, daß viele Sozialisten bedrängt wurden, weil wir Christen trotz päpstlicher Engherzigen keine entsprechende Partei hatten oder aber in ihrer Bildung behindert wurden. Wir müssen also hier erst recht die uralte Unterscheidung der Kirche anwenden: Schärfste Abgabe an den Irrtum, Mitleid gegen die Irrenden. Man kann ruhig sagen: Mit der großen Waffe der ehemaligen Sozialisten Österreichs läßt sich sehr leicht zusammenarbeiten.“

Wir wollen weder den Wert solcher Einlichkeiten überschätzen, noch können wir auheracht lassen, daß dieses Verständnis vielleicht nur als Mittel zu einem Zweck dienen soll, der sich mit dem politischen Willen der österreichischen sozialdemokratischen Arbeiter nur zum Teile deckt. Aber als Symptom für die Stimmung und für den Stimmungsumschwung in weiten Kreisen der anti-sozialdemokratischen Bevölkerung „Neu-Österreichs“ erscheint uns die Stellungnahme sowohl des Wiener Kirchenblattes als auch der „Freien Arbeiterstimme“ doch immerhin beachtlich.

Hilferjungen als Gäste Rumäniens

Auf Grund einer Einladung des Sekretärs des nationalen Erziehungsamtes Rumäniens, des Major Sidorovici, bereift gegenwärtig eine Abordnung der reichsdeutschen Hitlerjugend Rumänien. Die Organisation der Arbeiterjugend Rumäniens wurde von der Regierung verboten, dafür aber darf die Hitlerjugend — auf Einladung der staatlichen Jugendorganisation — jetzt einen Propagandazug durch Rumänien unternehmen. (15)

Tagesneuigkeiten

Der Worte sind genug gewechselt

„Für die Abwehr europäischer Kultur gegen den Faschismus und für die Möglichkeit der europäischen Demokratie, ungeführt von praktischen Auswirkungen der Rede Mussolinis ihr nationales und kulturelles Eigenleben gesichert weiter führen zu können, ist die Tatsache höchst bedenklich, daß sich faschistische Machtäußerung ganz systematisch der Massenorganisation bedient. Massen folgen aber stets nur einem Prinzip, dessen äußerliche Erfolge sie sehen. Seit Jahren nun sehen die Massen Europas fast stets das Versagen des moralischen Standpunkts, sie sehen stets, wie der Humanitätsgedanke mit Füßen getreten wird, wie die Menschenrechte niedergeknüppelt werden, wie die Freiheit der Völker von der Brutalität der Kanonen straflos erschossen wird. Man muß heute die Gefahr klar erkennen, daß diese Massen, die ohnehin die Neigung haben, ihre politische Stellung nur aus Affekten zu beziehen, sich allmählich von der moralischen Idee abwenden und dem Triumph der Kanonen nachlaufen, der zudem, psychologisch ungemein wirksam, den niedersten Instinkten eben dieser Massen Befriedigung gibt. Mit jeder Blamage von Genf wandern Tausende in das Lager derer, die Gegner des humanitären Grundgedankens von Genf sind und Tausende und aber Tausende verlassen, weil sie nicht mehr an Genf glauben, auch das Prinzip der Humanität und verleugnen die Grundsätze, auf denen die Kultur Europas und Nordamerikas aufgebaut ist, die erhabenen Grundsätze der Menschenrechte.“

Es bedarf wahrlich keiner europäischen Cassandra, um zu prophezeien, daß die Tage auf bürgerlicher Freiheit auf gebauter europäischer Kultur zu Ende gehen, wenn nicht in den demokratischen Staaten selbst, ganz unabhängig vom Völkerbund und von Ideen kollektiver Sicherheit, die heute nur Traumgebilde sind, ein fester Wille sich kund gibt, Angriffe auf die Menschenrechte, wo immer sie vorkommen, mit der ganzen ihnen zur Verfügung stehenden Macht zu verhindern. Nur das kann die Massen Europas wieder dem moralischen Standpunkt beim Ausgleich zwischenstaatlicher Beziehungen zuführen, nur das kann ihnen wieder das notwendige Vertrauen geben, daß die sittlichen Bestrebungen einzelner und gut gesinnter Gemeinschaften auch den Schutz der Mächtigen genießen und sich nicht immer wieder als ein Mißerfolg achlimmster Art darstellen. Mögen sich die großen Demokratien jeden Tag vorhalten, daß es nicht möglich ist, mit Mißerfolgendie Werbung für die demokratischen Ideen durchzuführen. Wenn sich auch ein paar tausend Idealisten für eine Idee totschlagen lassen, die, weil die Demokratien Europas versagt haben, zum Mißerfolg geführt hat, so werden doch die Massen der Völker stets nur jener Idee huldigen, hinter der der Erfolg steht. Es wird an der Zeit, über den Schutz der Menschenrechte und über die Idee der Demokratie weniger zu reden und unendlich viel mehr für sie zu tun, damit die Humanität endlich stärker werde als die Kanonen, die sie bedrohen.“

„National-Zeitung“, Basel.

Die zwei Feiertage. Dr. Sedelowsky schreibt in der „Zeit“:

Es sind zwei politische Feiertage, die in der Monat Oktober fallen: der achtundzwanzigste, der im Kalender der rot angezeichnete Feiertag der Staatsgründung und der 1. Oktober, zwar schwarz verzeichnet im Kalender, aber glühend rot eingetragener in den Herzen unserer Volksgenossen. Unter 1. Oktober ist der bedeutendste Tag des völkischen Bewusstseins und der Zukunft.

Die Behörden der Republik werden sich wegen dauernder Ignorierung des Feiertages vom 1. Oktober beim Staatspräsidenten wie in Berlin unbeliebt machen!

Der Gayer Hauptbahnhof war bisher gemeinsames Eigentum der tschechoslowakischen und reichsdeutschen Bahnenverwaltung. Freitag übernahmen die tschechoslowakischen Staatsbahnen das Hauptgebäude des Bahnhofs sowie den Portierdienst, der bisher von reichsdeutschen Angestellten versehen wurde, in eigene Verwaltung. Ab 1. November wird auch der Gepäckdienst, der bisher ausschließlich den reichsdeutschen Bahnen gehörte, gemeinsam von den tschechoslowakischen und deutschen Bahnen verwaltet werden.

Die jugendlichen Räuber von Oberplan vor Gericht. Vor dem Linzer Jugendgericht wurde am Samstag die Verhandlung gegen den 18-jährigen Handelsakademiker Wilhelm R. aus Linz durchgeführt, der mit seinem 16-jährigen Freunde im Juli d. J. in der Tschechoslowakei einen Raubmord verübt hatte. Die Burschen kamen heimlich über die Staatsgrenze, überfielen in der Sparrasse von Oberplan den Bankkassier Deer und verletzten ihn durch zwei Schüsse sehr schwer. Sie flüchteten nachher ohne Beute und wurden später verhaftet. Wilhelm R. wurde wegen verübten Raubmordes zu drei Jahren strengen Arrest verurteilt.

Scharlachepidemie. Im Städtischen Krankenhaus von Tschibitsch-Tscheken Regen 26 Kinder mit Scharlach und es kommen immer neue hinzu, insbesondere aus Jodunlan.

Auto in den Fluß gestürzt. Unweit des finnischen Städtchens Selo stieß ein in voller Fahrt befindliches Automobil gegen ein Straßengeländer, welches durchbrochen wurde, und stürzte in den Fluß. Hierbei ertranken sieben Personen, zwei weitere wurden schwer verwundet.

Reisegepäck... Einem Bericht des „Matin“ zufolge wurden unter den auf dem Pariser Austerlitz-Bahnhof deponierten Gepäckstücken vier nicht explodierte Granaten gefunden.

Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Der Oberbürgermeister von Saarbrücken, Dürfeld, ein „alter Kämpfer“, wurde beurlaubt, da er sage und schreibe Ausgaben in Höhe von 18 Millionen RM machte, für die keine Bewilligung vorhanden war.

Erschöpfter Autolenker — zwei Tote. An einem Bahnübergang in der Nähe von Stuhlweihenburg wurde ein Lastkraftwagen von einem vorbeifahrenden Personenzug erfasst. Der Wagen wurde vollkommen zertrümmert. Eine Frau und ihre 17-jährige Tochter blieben auf der Stelle tot, der Wagenlenker erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Die Katastrophe wurde dadurch verursacht, daß der Chauffeur, der in völlig erschöpftem Zustande den Wagen gelenkt hatte, nicht bemerkte, daß die Schranken des Bahnüberganges geschlossen seien, diese durchbrach und das Gefährt gerade in dem Augenblick passierte, als der Personenzug vorbeifuhr.

Leistung entgleist. Die Staatsbahndirektion gibt bekannt: Am 1. Oktober um 14.40 Uhr fuhr ein Strahenbahn-Dampflozogen der Firma Konstruktiva aus Prag beim ungeschützten Bahnübergange der Schlaner Straße in Knoviz in den Lastzug Nr. 8267



„Amerika, du hast es besser“

Ein lustiger Militarismus, der solche Tambourmajors beträgt! (Der schönen Annie Laura Bishop aus New Orleans, die in der Parade der American Legion in New-Orleans als Tambourmajor an der Spitze der Musikkapelle ihres Heimatlandes zu marschieren.)

Die Lokomotive und zwei Waggons entgleiten. Verletzt wurde niemand. Der Personenzug wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten. Die Ursache des Unfalles wird untersucht.

Die Fremdin erschlagen. Von dem Wiener Schwurgericht wurde die 40-jährige Aloisia Krausack zum Tode durch den Strang verurteilt. Sie hatte am 31. August an der Pöchlitzschwimmbad-Lage, mit der sie gut befreundet war, in deren Wohnung einen Raubmord begangen, indem sie sie mit einem Beil überfallen und getötet hatte.

Große Sonnenflecke. Die Stefánit-Volksternwarte in Prag macht die Öffentlichkeit auf einen großen Sonnenfleck aufmerksam, der mit freiem Auge ohne Fernrohr sichtbar ist. Er erschien am Ostrand der Sonnenscheibe am 28. September und passierte deren Mitte am 3. und 4. Oktober, wo er am besten sichtbar sein wird. Für die Beobachtung einer geschwärtzten Glaslinse angezeigt, ebenso ist bei der Beobachtung mit Fernrohr oder Triebel ein dunkles Glas zu verwenden. Nach dem Durchgang großer Flecken durch den Zentralmeridian der Sonne zeigt sich manchmal deren Einfluss auf die Erde in magnetischen Störungen, Störungen der drahtlosen Telegraphie und häufigem Auftreten des Polarlichtes, das manchmal dann auch in unseren Gegenden beobachtet werden kann. Die Stefánit-Volksternwarte bittet, an den Tagen vom 3. bis 5. Oktober dem nördlichen Firmament Aufmerksamkeit zu widmen und eventuelle Beobachtungen vom Polarlicht der Sternwarte mitzuteilen.

Falsche 50-KC-Roten im deutschen Gebiet. Die Prager Polizeidirektion als Zentrale der Bekämpfung der Falschgeldherstellung macht darauf aufmerksam, daß in den letzten Tagen namentlich in Nordböhmen, in Aussig, Teplitz, Bodenbach und Wittig gut gelungene falsche 50-KC-Roten aufgetaucht sind.

Das Papier der Falschungen ist härter als das der echten Scheine, aus zwei Schichten zusammengesetzt, die sich bei Befuchung trennen lassen. Der helle Rand ist schmaler als bei den echten Banknoten und ungleich abgegriffen. Der Bilddruck ist etwas ungenauer und entbehrt der feinen, durch die Gravierung entstehenden Striche; ein gutes Erkennungszeichen aber ist, daß das Reh von sich kreuzenden Füßen, das namentlich auf dem hellen Rande gut zu erkennen ist, bei den echten Banknoten anders, bei den falschen dagegen ebenso gefärbt ist wie die Bilder, also rotbraun auf der Kopfseite und karminrot auf der Unterschriftenseite. Deshalb wird Vorsicht beim Entgegennehmen von 50-KC-Roten allen Kreisen empfohlen. Ist eine Banknote verdächtig, ist der nächste Polizist zu verständigen; für Mitteilungen, die zur Ausforschung der Fälscher und ihrer Werkstatt geeignet sind, zahlt die Prager Polizeidirektion eine entsprechende Entlohnung. Die vor kurzer Zeit in der nordböhmenischen Provinzpresse aufgetauchten Meldungen, daß die Geldfälscher in Aussig verhaftet worden sind, entspricht nicht der Wahrheit.

Wetterbericht. In Mitteleuropa herrschte auch am Samstag ziemlich ruhiges, mäßig warmes Herbstwetter. An Orten mit aufweisendem Himmel stieg die Temperatur verschiedentlich über 20 Grad an, Uhorod hatte nachmittags 24 Grad. Der Einfluß schwacher Ausstrahlungen über dem Meeren und dem Südosten des Erdteils wird sich bei uns vorderhand nicht durchsetzen. Man kann daher mit dem Fortbestand des herrschenden Witterungscharakters rechnen. — Wahrscheinliches Wetter von heute: In den Niederungen und Tälern vielfach neblig oder Nebelgewölke. Sonst wechselnd bewölkt bis ziemlich heiter. Wind, schwacher Wind. — Wetterausichten für Montag: Noch keine größere Veränderung.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Montag:

Prag, Sender I: 10.05: Deutsche Presse, 14.05: Deutsche Sendung; Rubelka: Ausbau der berufsgenossenschaftlichen Organisation im Gewerbe und Handel, 18.10: Deutsche Sendung; Gedanken zum Tage des Heiligen Franz von Assisi, Hörfolge, 18.25: Musikalische Tiergeschichte, 18.35: Direkter Kohn: Der Kinderbuch-Monat Oktober, 18.45: Deutsche Presse, 20.55: Volkstrunkenheitsonnort: Regner, Dvořák etc. — Prag, Sender II: 14.20: Deutsche Sendung; Einwas vom Denken, Hörfolge, 14.55: Deutsche Presse. — Brünn 17.40: Deutsche Sendung; Naber: Tischreden; Remenouška: Ueber die Arbeit der Pflegerinnen; Maria Erben: Was soll das Arbeitermädchen von der Häuslichkeit wissen? 20.15: Schumann-Komposition. — Freiburg 10.35: Weigenkonzert, 20: Rundfunkorchesterkonzert. — Kaschau 15.30: Konzert. — Wladiwostok 18.10: Deutsche Arbeiterendung; Jolisch: Unsere demokratische Republik hat ein freies Schulwesen.

Dienstag:

Prag, Sender I: 10.05: Deutsche Presse, 11.05: Rundfunk für deutsche Schulen, höhere Stufen, 14: Deutsche Sendung; Aus dem tschechoslowakischen Kulturleben, Buch: Zum 70. Geburtstag von Freud, 18.10: Deutsche Sendung; Dr. Weil: Wirtschaftskrisis, 18.20: Neue deutsche Musik, 18.45: Deutsche Presse, 19.15: Smetana: Szenen aus der Oper „Zwei Witwen“, 21.05: Uebertragung aus Warschau: Sinfoniekonzert. — Prag, Sender II: 14.20: Deutsche Sendung; Dr. Weinka: Drei Städte — drei Welten: Wien, Prag, Paris, 14.45: Dr. Löwe: Friedrich Schiller als politischer Dichter, 14.55: Deutsche Presse, 21: Jolisch: Weigenkonzert. — Brünn 17.30: Weigenkonzert, 17.40: Deutsche Arbeiter-Sendung; Sozialinformationen; Katschinka: Deutsche Schulfragen, 20.05: Rundfunkorchesterkonzert. — Freiburg 15.30: Populäres Rundfunkorchesterkonzert; Grieg, Urback etc., 17.30: Klüderdrätsche Melodien. — Wladiwostok 18.35: Rundfunkorchesterkonzert, 17.30: Sibirisch-tschechische Lieder, 18.10: Deutsche Sendung; Landwirtschaft.

F. V. Krejčí

Der hervorragendste Kulturverbreiter der tschechischen Sozialdemokratie Schriftsteller F. V. Krejčí begibt am 4. Oktober seinen 70. Geburtstag. Sein Leben ist erfüllt von Bestrebungen, das geistige Niveau der Arbeiter zu heben und seine Harmonie zwischen der Kultur und dem Sozialismus zu schaffen. Er war der erste, der die tschechischen Arbeiter auf die große Bedeutung der Literatur und Kunst im Leben des Sozialismus aufmerksam machte und ihnen systematisch das Verständnis für alle Kulturwerte einflößte. Jahrzehntlang redigierte er den literarischen, künstlerischen und belletristischen Teil, sowie das Revueblatt des „Právo Lidu“ und seine gediegenen Referate und Artikel waren immer populär geschrieben, so daß der Arbeiterleser durch sie stets informiert war, was es in der Literatur und Kunst Beachtenswertes gibt, welche Bücher er lesen und welche Theaterstücke und Konzerte er besuchen soll. Dabei waren seine Referate mit einer Klarheit geschrieben, welche auch von politischen Gegnern anerkannt wurde. Er ging stets vom sozialistischen und demokratischen Standpunkte aus und war bestrebt, die Arbeiterklasse auf dasjenige aufmerksam zu machen, was wirklich und dauernde Kulturwerte dem Volke brachte. Geboren am 4. Oktober 1867 in Böhmischem-Trübau, war er ursprünglich Lehrer und trat bald, nachdem das „Právo Lidu“ täglich zu erscheinen begann, in die Redaktion ein.

Das Gesamtwerk F. V. Krejčí ist sehr umfangreich. Er schrieb Essays, Monographien über Schriftsteller und Künstler, Betrachtungen und Studien über kulturelle, philosophische und politi-

sche Fragen, Romane, Erzählungen und Theaterstücke. 1894 gab er eine Schrift „Unsere heutige sittliche Frage“ heraus, 1900 „Das künstlerische Werk in der Literatur und seine erzieherische Macht“, 1903 „Der ewige Morgen in der Kunst“, 1906 erschien im Parteiverlag „Der Traum einer neuen Kultur“. In diesem essayistischen Werk weist er nach, daß die Kultur ihre höchsten Ziele erst bei Verwirklichung des sozialistischen Ideals erreichen wird. Gleichzeitig zeigt er, daß auch die Zukunft des Sozialismus mit der Kultur eng verknüpft ist, weshalb es nötig sei, daß der Sozialismus sein Ideal kulturell verwirklicht, d. h. aus seinem wirtschaftlichen und sittlichen Ideal auch den Traum einer neuen Schönheit, den Traum eines neuen, mächtigeren, glücklicheren und freieren individuellen Lebens hervorbringe. Der Sozialismus wird eine neue Ethik und eine neue Kultur, an der alle teilhaftig sein werden, schaffen, er wird den Traum einer neuen Kultur zur Wahrheit machen.

In einem 1907 gleichfalls im Parteiverlag erschienenen Werke „Das Werden eines Dichters“ entwirft F. V. Krejčí eine Einführung in die tschechische Literatur, deren Entwicklung bis zum ersten wirklichen Dichter Karel Hynek Mácha und sodann bis zu Neruda und Břicháčik er schildert. Er bemerkt zum Schluß, daß die neue Gesellschaft ganz andere Dichtertypen schaffen wird, als diejenigen, welche aus der bisherigen Literaturgeschichte bekannt sind. In der sozialistischen Gesellschaft wird auch die Stellung des Dichters eine ganz andere sein. Die Poesie wird dann nicht Lebensbesatz, sondern der Ausdruck des vollen und freien Lebens sein. Für diese Dichter der glücklicheren Zukunft, für ihr baldiges Werden, arbei-

tet ein jeder, der jetzt mitten im sozialen Kampfe steht.

F. V. Krejčí reagiert intensiv auf alle politischen und sozialen Ereignisse bei uns und im Ausland. Sowohl der Weltkrieg als auch die Zeit des Umsturzes, die großen sozialen Umwälzungen und Kämpfe, die Gefahren des Faschismus, der Reaktion und die Unterdrückung des freien Geistes in den Diktaturen geben immerfort Anlaß für seine Abhandlungen. In seinem 1919 erschienenen Buche „Unsere Befreiung“ schrieb er, wie gleichzeitig mit den Freiheitsbestrebungen die soziale Emanzipation vorbereitet wurde. Ueber seine Reize zu den Legionären nach Sibirien als Delegierter der Regierung berichtete er in den Werken „Bei der sibirischen Armee“, „Frühling in Japan“ und „Großes Abenteuer“. In seinen Selbstbetrachtungen „In die bessere Welt“ (1926) befaßte er sich mit der Erniedrigung des Geistes, mit dem Verhältnisse des Sozialismus zu den neuen Kulturformen, der Stellung der Frau zum Sozialismus u. a. m.

Besonders aktuell ist sein 1931 erschienenes essayistisches Werk „Tschetchentum und Europäertum“. Unter Europäertum versteht er das klare Zusammengehörigkeitsgefühl zum kulturellen und moralischen Ganzen, das Europa darstellt. Als ersten großen tschechischen Europäer nennt er Jaroslav Břicháčik, welcher seinerzeit für die Annäherung und kulturelle Vereinigung der europäischen Nation gewirkt hatte. Ein weiterer vollkommener Europäer war Julius Feyer, welcher einen Gang zum Kosmopolitismus beschloß. Als den dritten in dieser Reihe nennt er F. V. Krejčí, den größten Europäer unserer Zeit, Entgegen dem ausschließlichen Nationalismus der beiden Dichter Břicháčik und Feyer betonte Kaja-

ryl die philosophische und sittliche Seite der fremden Kulturen. Während Břicháčik und Feyer die Fenster der romanischen Kultur dem tschechischen Volke öffneten, waren es die angelsächsische und russische Kultur, auf deren Werte Kajařik aufmerksam machte. Das tschechische Volk, sagt F. V. Krejčí, ist dem Europäertum durch seine leuerlichen Erinnerungen an den Freiheitskampf verpflichtet; durch die Tätigkeit von Masaryk und Beneš im Ausland. Alles hängt davon ab, daß die Kriegsgefahr definitiv beseitigt werde und daß der kulturellen Vereinigung Europas auch eine politische folge, denn die Bestrebungen der Generationen nach kulturellem Europäertum wären ohne politisches Europäertum vergeblich.

F. V. Krejčí, welcher ein guter Russekenner ist, schrieb eine Monographie über Smetana. Er gab weiter Monographien über Dus, Mácha, Neruda, Břicháčik, Feyer u. a. heraus. Sein erster Roman „Der goldene Stern“ (1909) klingt sozialistisch aus und seine sozialistische Weltanschauung erfüllt auch seine weiteren Romane und Novellen. Es sei hier der 1929 erschienene Roman „Geist und Blut“ besonders hervorzuheben, welcher sich mit dem Zusammenleben der Tschechen und Deutschen befaßt und für die nationale Verständigung eintritt. Von seinen Theaterstücken hatte den größten Erfolg sein Freiheitsdrama aus der Zeit der Religionsverfolgung „Nitternacht“.

F. V. Krejčí schreibt weiter mit immerwährender Geistesfrische seine kulturpolitischen Essays und belletristischen Werke. Möge Genosse F. V. Krejčí noch viele Jahre in seiner verdienstvollen Tätigkeit fortfahren, zum Wohle der Arbeiterkultur und der Verständigung und Vereinigung der europäischen Völker. Rudolf Jilich.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Der Glas- und Keramarbeiter-Verband im Aufstieg

In einem Zwischenbericht über die ersten Monate dieses Jahres kann der „Glas- und Keramarbeiter“ feststellen, daß die allergrößten Schwierigkeiten überwunden werden konnten. Die beiden Industrien zählen aber immer noch tausende Arbeitslose, welchen es nicht gelang, sich eine Beschäftigung zu erringen und deren Zukunft einerseits von dem Wirken des Verbandes, andererseits aber von der internationalen Wirtschaftsentwicklung abhängt.

Die Leistungen des Verbandes sind trotz der Besserung außerordentlich geblieben. In den ersten acht Monaten des heurigen Jahres wurden für Arbeitslosenunterstützungen 2.092.390 Kč ausgegeben, für die Unterstützung von Streikenden und Gemahregelten 88.930, für Rechtschutzkosten bei Lohnstreitigkeiten 21.154 Kč, für Beihilfe in Sterbefällen 65.650 Kč, für andere Unterstützungen 9048 Kč. Zusammen ergibt dies einen Betrag von 2.277.112 Kč. Mit dem Staatszuschuß in der Höhe von mehr als fünf-einhalb Millionen wurden der Mitgliedschaft Kč 7.845.687 ausbezahlt.

Die Besserung der Verhältnisse erhellt jedoch daraus, daß seit dem Jahre 1933 ein beträchtlicher Rückgang der ausgesteuerten Mitglieder festzustellen ist. Im Jahre 1933 waren es 11.238 (79 Prozent aller), im Jahre 1936 nurmehr 8042 (62,8 Prozent) und heute werden es voraussichtlich 6730 (44,1 Prozent) sein.

Der Verband gewann in den letzten Monaten 3359 neue Mitglieder (1474 Männer und 1885 Frauen), davon 2468 aus der Keramik- und 891 aus der Glasindustrie. Durch diesen Erfolg hat die Gewerkschaft nicht nur die Verluste der Krisenjahre wettgemacht, sondern weit überholt.

Daß der Verband der Lohnpolitik die größte Aufmerksamkeit widmet, geht schon aus der Uebersicht der Lohnbewegungen hervor. Vom Jänner bis Juli wurden 19 Lohnbewegungen mit insgesamt 50.822 Beteiligten durchgeführt; auf die Glasindustrie entfallen davon mehr als 40.000.

Das Ergebnis dieser Lohnbewegungen ist eine Steigerung der halbjährigen Lohnsumme um rund 18 Millionen in der Glasindustrie und rund 2 Millionen in der Keramikindustrie.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen in diesen Berufen sollten die entsprechenden Lehren aus diesen Ergebnissen der gewerkschaftlichen Arbeit ziehen. Bei den Lohnbewegungen hat es sich gezeigt, daß diese in jenen Branchen und Betrieben, wo eine gute und einheitsliche Organisation besteht, ziemlich leicht und glatt durchgeführt werden konnten. Die Nutznießer der Bewegungen, die bisher in den Reihen der Indifferenten und Unorganisierten stehen, müßten erkennen, daß es ihre Pflicht ist, die Kraft der Gewerkschaft durch ihren Anschluß zu stärken.

Die Haftung für Unfälle in Ziegeleien

Das Gesetz verbietet im Interesse der Sicherheit der Ziegeleiarbeiter, Lehm- und Steinwände von unten nach oben abzubauen. Nichtsdestoweniger ist diese Art des Abbaues sehr häufig. Sie ermöglicht den — fast ausnahmslos in Altsiedelbesitz befindlichen — Arbeitern einen höheren Verdienst. Zahlreiche Unfälle sind die Folge der verbotenen Abbauart. Während sich durch sie viele Menschen zugrunde richten, sind nach der Spruchpraxis der Gerichte die **Werkmeister**, die an der jeweiligen Unglücksstätte die Aufsicht zu führen hatten, verantwortlich. Die Verantwortung wird dadurch nicht vermindert, daß etwa die Anordnung des gefahrbringenden Abbaues nicht vom Werkmeister, sondern vom **Werbeführer** ausgeht. Ein solcher Fall ereignete sich vor kurzem in einer mährischen Stadt. Dort wurden in einer Dampfziegelei der Stadt drei Arbeiter durch abstürzende Lehmmafen getötet. Auf Verlangen des Stadtrates hatte die Ziegelei erfahrene, aber ortsfremde Arbeiter durch unerfahrene, aber heimische ersetzen müssen. Der Werkmeister lehnte es ab, die Aufsicht über diese Arbeiter zu führen und verzichtete auch auf einen entsprechenden Teil seines Gehaltes. Kurz vor dem Unglück hatte er die Arbeiter vor der Fortsetzung der gefahrbringenden Lehmförderung gewarnt. Die Aufsicht über das ganze Werk führte ein **Stadtrat**, der täglich in den Betrieb kam. Das Gericht verurteilte den Werkmeister zu vier Monaten, den Stadtrat zu drei Monaten Gefängnis. Außerdem verlangt jetzt die Sozialversicherungsversicherung den Ersatz des Gehaltverlustes der den Hinterbliebenen gewährten Leistungen in der Höhe von 17.000 Kč. Der Einheitsverband der Privatangestellten hat beim Justizministerium neuerlich die Neuregelung der für Ziegeleien bestehenden Sicherheitsvorschriften verlangt.

den ständig so viele ergänzende Anträge ein und dieselben sind so auseinandergehend, daß die Novelle nur als Bruchstück dem Parlament vorgelegt werden können. Die Teile, über die keine Einigung erzielt werden kann, sollen sodann gesondert behandelt werden. (DND)

Marktpreise für die Berechnung des Getreides der landwirtschaftlichen Arbeiterschaft in Böhmen. Für den Monat Oktober betragen diese Preise für 100 Kilogramm beim Weizen Kč 159.—, beim Korn Kč 134.60, bei der Gerste Kč 120.50. In dem Preise für Weizen ist der in der Kundmachung Nr. 51/IV der Getreidegesellschaft angeführte Abschlag, welcher Kč 4.— ausmacht, nicht enthalten. Um diesen Abschlag kann der Aufkaufspreis für Weizen herabgesetzt werden, wenn sich die Parteien nicht andertweitig einigen.

Internationaler Kongreß der Lebensmittelarbeiter

Am 18. und 19. September fand in Paris der siebente Kongreß der Lebensmittelarbeiter-Internationale (IWL) statt. Dem Tätigkeitsbericht entnehmen wir, daß die IWL am 31. Dezember 1936 mit 33 Verbänden in 20 Ländern 300.274 Mitglieder zählte, was gegenüber dem Vorjahr (168.847) eine Zunahme um 131.427 Mitglieder oder 77,2 Prozent bedeutet. Wenn man berücksichtigt, daß die ehemals großen Verbände Deutschlands und Oesterreichs, mit denen die IWL Ende 1930 336.722 Mitglieder umfaßte, ausgeschaltet sind, kann die jetzige Lage als außerordentlich günstig bezeichnet werden. Den Hauptanteil an diesem Erfolg hat natürlich Frankreich. Auch in den anderen Ländern sind jedoch Mitgliederzuwächse zu verzeichnen, so insbesondere in Großbritannien, Belgien, Norwegen, Polen, Ungarn, Dänemark, Tschechoslowakei, Holland.

Internationale Sozialversicherungskonferenz

Der Ausschuß der internationalen Konferenz für Sozialversicherung ist unter dem Vorsitz des tschechoslowakischen Senators Němecel in Paris zusammengetreten. Die Kongreßarbeiten werden bis zum 4. d. M. dauern.

Ausland

Repatriierung der spanischen Flüchtlinge aus Frankreich

Paris. Die französische Regierung hat eine Verordnung erlassen, derzufolge die spanischen Flüchtlinge beider Parteien, die vielfach schon seit Anfang vorigen Sommers in Frankreich weilen, nach Spanien, und zwar je nach Wahl entweder in das von der Valencia-Regierung oder in das von den Aufständischen beherrschte Gebiet repatriert werden sollen. Diese Entscheidung wurde einerseits im Zusammenhang mit den kürzlichen Attentatsversuchen und den verfaßten Antrieben, an denen Spanier beteiligt waren, andererseits deshalb getroffen, weil die Unterbringung einiger 10.000 Spanier für das französische Staatsbudget eine große finanzielle Belastung bedeutet.

Die Gesamtzahl der zu repatriierenden spanischen Flüchtlinge beträgt nach Schätzungen der Behörden 55.000 bis 60.000.

Freitag abends wurden von den südfrensischen Organisationen aus gegen 1500 spanische Flüchtlinge nach Spanien zurückbefördert. Noch 50 derselben stellten das Ansuchen, nach Genäve, also nach Franco-Spanien, gebracht zu werden.

Stoupal und Reiml. Wie das „Právo Lidu“ berichtet, hat sich auf der letzten Generalversammlung der Reiml.-G. gezeigt, daß ein entscheidender Faktor in dieser Gesellschaft der mährische Landesausführenden Viktor Stoupal ist. Stoupal, ein Exponent der Agrarier, dringt auch immer mehr in die Zuckerwaren- und Schokoladenindustrien.

Über 6000 Arbeiter in den nordmährischen Ankerfabriken. Die Anmeldungen der Arbeiter für die diesjährige Kampagne in den nordmährischen Zuckerfabriken wurden abgeschlossen. In den Betrieben werden für die Dauer einiger Wochen heuer über 6000 Arbeiter beschäftigt werden. Die Kampagne beginnt in der ersten Oktober-Hälfte.

Die kleine Gewerbenovelle befindet sich zwar schon im interministeriellen Verfahren, aber die einzelnen Industrie- und Gewerbeverbände rei-

Man erhält für	Kč
100 Reichsmark	648.—
100 Markmünzen	725.—
100 österreichische Schilling	526.50
100 rumänische Lei	16.60
100 polnische Zloty	517.50
100 ungarische Pengö	550.50
100 Schweizer Franken	654.50
100 französische Francs	94.70
1 englischer Pfund	140.25
1 amerikanischer Dollar	28.40
100 italienische Lire	124.40
100 holländische Gulden	157.1.—
100 jugoslawische Dinare	60.80
100 Belgas	478.—
100 dänische Kronen	628.—
100 schwedische Kronen	728.—

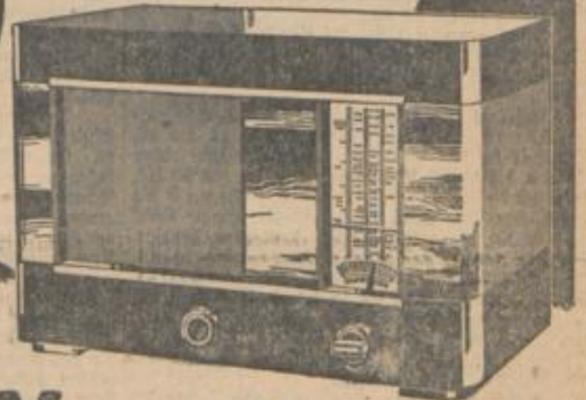


Die feinsten
Tonklänge

werden naturgetreu
von den Empfängern

MIKROFONA

wiedergegeben



Sie müssen unseren
2 Röhrenempfänger

• LADY •

sehen und hören

Dann erkennen Sie seine praktisch gelösten Konstruktions-Prinzipien, einfache Bedienung, hohe Empfindlichkeit und Selektivität, naturgetreue Wiedergabe der Musik und Sprache

Verlangen
Sie unsere
ausführ-
lichen
Prospekte

MIKROFONA

Gegenbesuch Hitlers angekündigt

Wetteifern um die größte Prunkentfaltung

Berlin. Das deutsche Nachrichtenbüro meldet, daß nach einer Mitteilung der nationalsozialistischen Parteikonferenz Hitler der Einladung Mussolinis, den Besuch des italienischen Regierungschefs in Rom zu erwidern, Folge leisten wird. In Rom kursieren Gerüchte, daß Hitler schon am 28. Oktober nach Italien kommen wird. Diesen Gerüchten ist aber nicht viel Glauben beizumessen, da man der Ansicht ist, daß die Vorbereitungen zur Begrüßung Hitlers in Italien, die die Aufnahme Mussolinis in Deutschland an Glanz noch übertrifften soll, sehr viel Zeit in Anspruch nehmen werden.

Die Antwort einer Demokratie

Vor wenigen Tagen wurde in Kopenhagen eine deutsche Wücherausstellung geschlossen, die von der Deutsch-Nordischen Gesellschaft in Rübbeck, einer natürlich gleichgeschalteten Unternehmung, veranstaltet war. Erst gegen Ende dieser Veranstaltung entdeckte die noch etwas arglose dänische Demokratie, daß auch einige Bücher über Südjütland ausgestellt waren, das 1919 durch freie Volksabstimmung an Dänemark zurückkam, nachdem es ihm 1864 gewaltsam abgenommen worden war. In diesen Büchern waren Heftereien gegen Dänemark enthalten. Nun ist in der dänischen Hauptstadt eine zweite deutsche Wücherausstellung, ganz nahe der Stätte ihrer Vorgängerin,

eröffnet worden — da sieht man nun alle Werte, die seit 1933 im Dritten Reich verboten sind und die das Material der amtlichen Wücherverbrennung bilden. Auch nichtdeutsche Autoren sind da zahlreich vertreten, darunter die große schwedische Dichterin Sigrid Undset, Trägerin des Nobelpreises für Literatur, der dänische Polarforscher Peter Freuchen u. a. m. Die Ausstellung hat nach bekanntem Muster auch eine „Abteilung entartete Literatur“. Da sieht man eine reiche Auswahl offizieller Nazi-Deckschriften gegen alle Andersdenkenden oder -gearteten, besonders auch eine Fülle antisemitischer Gemeinheiten, darunter die unbedarbtlichen Bilderbücher für Kinder und Erwachsene aus der „Stürmer“-Verlagsanstalt des Julius Streicher. Nur eins ist beiden Ausstellungen gemeinsam: Die antidänischen Publikationen, deren deutliche Stellen aufgeschlagen sind. Darüber ist ein Artikel des „Socialdemokraten“ befestigt, der auf diese Bücher zuerst aufmerksam gemacht hat. Die Ausstellung, die von der dänischen Organisation „Rechtmäßiger Kulturkampf“ veranstaltet ist, erfreut sich starken Zuspruchs. (5n)

Warschau. Der Präfeld der Danziger Polizei hat für die Dauer von sechs Monaten das Erscheinen des oppositionellen Blattes „Danziger Volkszeitung“ wegen „Sabotage der Anordnungen des Senates“ verboten. Nach vierwöchiger Einstellung hatte das Blatt am vergangenen Montag sein Erscheinen wieder aufgenommen.

Prager Zeitung

Prager Lebensmittelmärkte

Obst: Karaffeln, gewöhnliche Sorten, 1 Kilo 50 bis 70 Heller, Blaunagen 80 Heller, Kupfer 1a 1.20 Kč, Tomaten 1.60 bis 2.40 Kč, Erdbeeren 3 bis 5 Kč, Karfiol Stück — 50 bis 2.50 Kč, Kohlrabe Bund 1.30 bis 1.80 Kč, Karotten Bund — 70 bis 1.20 Kč, Petersilie Bund 1 bis 1.80 Kč, Borree Bund — 80 bis 1 Kč, rote Rüben Bund — 80 bis 1.20 Kč, Hauptkohl Stück 30 bis 60 Heller, Spinat Kilo 1 bis 1.50 Kč, Weißkohl Stück 1 bis 1.80 Kč, Rotkraut Stück 1.50 bis 2 Kč, Paprika grün Stück 20 bis 40 Heller, Aufzuchtjähren Stück 50 bis 80 Heller, Kürbis Kilo 1.20 bis 2.50 Kč.

Obstmarkt: Äpfel 2 bis 6 Kč, Birnen 12 bis 16 Kč, rote Äpfel 4 bis 6 Kč, Brombeeren 3 bis 5 Kč, Erdbeeren 16 bis 20 Kč, heimische Äpfel 2 bis 4 Kč, ausländische 4 bis 6 Kč, heimische Weintrauben 2.50 bis 5 Kč, ausländische 5 bis 10 Kč, heimische Zwetschen 3.80 bis 5 Kč, böhmische 4.80 bis 6 Kč, heurige Äpfel 5 bis 12 Kč, Preiselbeeren 5 bis 6 Kč, Bananen Kilo 6 bis 8 Kč, Orangen, heurige, Stück 1 bis 2 Kč, Feigen, heurige, Kilo 8 bis 14 Kč, Stange 1 bis 2 Kč.

Schwämme: Schichtschwämme 4 bis 6 Kč, Eierchwämme 3 bis 5 Kč, Pilze 8 bis 14 Kč, Champignons 16 bis 22 Kč.

Fleisch: Rindfleisch, vorderes mit Knochen 10 bis 14 Kč, hinteres 12 bis 17, vorderes ohne Knochen 12 bis 16, hinteres 14 bis 19 Kč, Lungenbraten mit Knochen 18 bis 20, ohne Knochen 20 bis 25 Kč, Kalbfleisch, vorderes mit Knochen 7 bis 10, hinteres 11 bis 14, vorderes ohne Knochen 9 bis 12, hinteres 14 bis 22 Kč, Schweinefleisch, vorderes mit Knochen 9 bis 12, hinteres 12 bis 16, vorderes ohne Knochen 11 bis 14, hinteres 14 bis 20 Kč, Schöpferfleisch, vorderes mit Knochen 8 bis 11, hinteres 10 bis 14, vorderes ohne Knochen 10 bis 13, hinteres 12 bis 16, Rindsaugkeule 10 bis 14 Kč, Rindfleisch 8 bis 12 Kč, Rindsaugen 16 bis 18 Kč, Kalbs- und Schweinefleisch 18 bis 24 Kč, Schmalz, vorderes roh 14 bis 18, hinteres 16 bis 18, vorderes geflacht 20 bis 24, hinteres, geflacht 24 bis 28 Kč, Rindsaugkeule geflacht 16 bis 18 Kč, Metzgerei Kilo 6 bis 7 Kč.

Netze: Teufelnetz 20 bis 22 Kč, Landnetze 17 bis 19 Kč, Rindernetz 5 bis 7 Kč, ausgeflachte 7 bis 8 Kč, Ritzernetz 8 Kč, Schweinefleisch, böhmische, roh 11 bis 12 Kč, ausgeflachte 13 bis 15 Kč, Besondere Kilo 12 bis 13 Kč, Speck 13 bis 15 Kč, Margarine 10 bis 12 Kč.

Fische: Karpien 1 Kilo 14 Kč, Hecht 16 bis 18, Schleie 8 bis 12, Raich 40 bis 50, Kal 30 bis 35, Forellensardien 14 bis 18, Stodfish 6 bis 10, Zeezachs 5 bis 8 Kč.

Werkzeug und Wild: Heimische Gans, geschlachtet, Kilo 12 bis 14 Kč, Schmalz 14 bis 16, abgerahmt 1a 18 bis 20 Kč, Gansfleisch zum Rohen Stück 4 bis 8 Kč, Bisteleier Kilo 35 bis 40 Kč, Wankgefäße Stück 9 bis 12 Kč, ohne Waagen 3 bis 5 Kč, Saugente Stück 25 bis 40 Kč, Heum Stück 13—35 Kč, Gans Kilo 20 Kč, Poularden, heurige, Stück 20 bis 35 Kč, Tauben Paar 10 bis 16 Kč, Rebhuhn Stück 5 bis 8 Kč, Rotkeiler Stück 14 bis 22 Kč, Wildente Stück 12 bis 18 Kč, Gans Kilo 6 Kč, abgerahmt, vorderes, Stück 4 bis 6, hinteres 12 bis 14, 24 Kč, Hechfleisch, Kilo 10, Schmalz 14, Schlegel 18 bis 20 Kč, Hirschfleisch, vorderes, 6 bis 10, hinteres 16 Kč ein Kilo.

Verarbeitete Ware: Eier, böhmische, frische 70 bis 75 Heller, tschechische 65 bis 70 Heller, Sonja, rein, Kilo 14 bis 16 Kč, Brot Kilo 2.20 bis 2.50 Kč.

Kellerbeide verhaftet. Dieser Tage verhaftete die Polizei den 34-jährigen wohnungslosen Arbeiter Karl Bonndraha, der gefasst, in der letzten Zeit mehrere Diebstähle aus verschlossenen Kellern begangen zu haben. Bisher gelang es ihm nicht solche, meist in Karolinental, Rudolfsb., Brichowitz und Weinberge verübte Diebstähle nachzuweisen, bei denen er Kleider, Wäsche, Schuhen und Wein erbeutet hat. Von letzteren beiden wurde ein Teil beschlagnahmt und den Geschädigten zurückgestellt. Der Schaden beträgt immerhin gegen 8000 Kč. Bonndraha wurde in die Haft des Kreisgerichts in Pankraz gebracht.

Explosion in der Altentafel. Gestern gingen um 1 Uhr mittags drei 14-jährige Schüler aus der Sittner Mittelschule in der Luchgasse nach Hause. Einer von ihnen trug verschiedene Chemikalien in der Altentafel mit als er durch die Ubelichtstraße kam, kam es — offenbar durch eine rasche Bewegung der Altentafel hervorgerufen — in deren Innerem zu einer kleinen Explosion. Dem Jungen selbst, der die Tafel sofort wegwarf, geschah nichts, seine beiden Mitschüler aber wurden an den Beinen verletzt und mussten von der Rettungsgesellschaft ins tschechische Kinderhospital übergeführt werden, wo bei beiden Wunden am Schenkel festgehalten wurden. Wie die Untersuchung ergab, hatte eine Mischung von Natriumsulfat und Natriumchlorid, die sich in der Altentafel befand, die Explosion hervorgerufen. Der betreffende Schüler gab an, die Mischung in einem Zehntel Liter auf einer Zigarette gefunden zu haben.

Kauflich des 70. Geburtstages Petr Bezruc veranlasst die Arbeiterkassendirektion in Prag II, Dobruška 7, bis zum 15. Oktober eine Ausstellung von Bezruc's Handschriften, Büchern usw.

Die Einschreibungen in das Herbst-Trimester der Freien Schule für politische Wissenschaften in Prag werden im ordentlichen Termine bis zum 6. Oktober d. J. in der Kanzlei der Schule in Prag I, Cernohorská 3, vorgenommen. Die regelmäßigen Vorlesungen beginnen am 11. Oktober. Einzelheiten im Studienprogramm.

Weitere Verlängerung der Komunistischen Ausstellung. Am Hinblick auf das große Interesse befehen sich die Ausstellung „Wie Kunst in der Slowakei“ erweitert und mit Rücksicht auf die täglich 5000 Personen betragende Besucherzahl wird die Ausstellung verlängert und noch bis zum 10. Oktober geöffnet sein. Der Vorhang der tschechischen Kulturgesellschaft, der in Prag eingetroffen ist, hat den Ver-

anstalten der Ausstellung wiederum den Vorhänge unterbreitet, die Ausstellung nach Wien zu übertragen. — In diesen letzten Tagen wird die Ausstellung täglich zu herabgesetzten Preisen (3 Kč) von 9 Uhr vormittags bis 23 Uhr ununterbrochen geöffnet sein.

Montag, den 4. Oktober, um 8 Uhr abends im Parteihaus, Smekta 22/III.

Frauen-Abend

Lichtbildvortrag über Rätepolitik. Das Frauenbezirkskomitee.

Gerichtssaal

Menschenleben sind billig...

Prag. (—b—) In nahezu achthundert Verhandlungen befähigte sich das Prager Schwurgericht Samstag mit einer auf das Verbrechen des Totschlags lautenden Anklage. Auf der Anklagebank saß der 46-jährige Fleischhauer Stanislav Sie. In der Nacht vom 12. Mai bemerkte der Taxichauffeur Karl Resel, der von einer Fahrt zurückkehrte, daß auf einem Resumé der Straßenbahn in der Belovarstraße zwei Männer in heftigem Streit befangen waren. Einer der Streitenden gab dem Chauffeur das Zeichen zum Anhalten und Karl Resel fuhr auch sofort zu dem Trottoir des Halteplatzes. Einer der beiden Streitenden sprang in das Auto und forderte den Chauffeur auf, sofort weiterzufahren. Ehe aber der Wagen noch in Bewegung gesetzt werden konnte, lief der andere um das Auto herum, rief die Türe auf und verlegte seinem Gegner zwei Stiche, die den Angefallenen in die linke Hüfte und den linken Oberarm trafen. Der Verletzte, ein gewisser Josef Selman, verblutete in kurzer Zeit, denn einer der Stiche hatte die Schenkelarterie durchtrennt.

Der Täter versuchte zu entfliehen, wurde aber von dem Chauffeur Selman und einem anderen Taxichauffeur, der in seinem Wagen zufällig vorbeifuhr, verfolgt und gefasst. Die Festnahme des Totschlagers gelang nicht ohne gewalttätigen Widerstand. Er schwang gegen seine Verfolger das blutige Fleischermesser, mit dem er kurz vorher seinem Gegner den Garauz gemacht hatte und drohte ihnen den Tod an, wenn sie ihn nicht entkommen lassen würden. Erst ein tüchtiger Stodstich über die Hand entwarfnete ihn.

Der Angeklagte Leuzneir natürlich und stellte die Mutilität als einen Akt der Notwehr hin. Er hatte an jenem Tage eine Schlichtung in dem seinem Schwager gehörigen Gasthaus „Generalka“ in der Schärza vorgenommen und lernte von dem dort folgenden Schlichter zurück, wo er nach seiner Angabe nur drei Maß Bier und einen schwarzen Kaffee mit Rum konsumiert haben soll. Auf dem Heimwege geriet er — immer nach seiner Aussage — mit seinem Opfer in Streit. Anlässlich hatte ihn der Getötete ohne Grund belästigt und ihn sogar zur Erde geworfen, wobei sich die Altentafel geöffnet habe, in der der Angeklagte sein Handwerkzeug trug, das er bei der Schlichtung des vorhergehenden Tages benützt hatte. Als der Getötete das Auto bestieg, habe er ihm, dem Angefallenen, vier Schritte ins Gesicht versetzt und er, der Angefallene habe sich blindlings mit seinem Fleischermesser zur Wehr gesetzt. Diese Aussage ist allerdings, wie die Anklage mit Recht betont, nicht ernst zu nehmen, wie ja auch durch das folgende gewalttätige Verhalten des Angefallenen durch verlässliche Zeugen einwandfrei erwiesen ist. Die Einzelheiten des außerordentlich langwierigen Beweisverfahrens bedürfen keiner besonderen Erwähnung. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage auf das Verbrechen des Totschlags mit zehn Stimmen und ebenso auch die andere ihnen vorgelegte Schuldfrage auf das Verbrechen der Erprellung durch gefährliche Drohung, durch die sich der Angeklagte seiner Verhaftung entziehen wollte.

Der Schwurgerichtshof (Vors. OGH Dr. Soman) verurteilte hierauf den Angefallenen zu vierzehn Monaten schweren Kerker.

Die gegenwärtige Schwurgerichtsperiode ist nicht eben reich an sogenannten „großen“ Fällen, immerhin sind, wenn auch nicht die Tatbestände der verhandelten Fälle, so doch die ergebnissen Urteile bemerkenswert. Vor einigen Tagen hat der Schwurgerichtshof des OGH Dr. Mareček, wie berichtet, einen Angefallenen wegen des — nicht aegidischen — Verstandes, einer Frau ein Handwischen anzurechnen, zu zehn Jahren verurteilt, also zum höchsten Strafmaß, der nach unserem Strafrecht in Anwendung kommen kann. Der Vorwurf, von dem hier die Rede ist, ist nach dem Gesetz unter die gleiche Strafe gestellt, nämlich unter die Strafe von fünf bis zehn Jahren schweren Kerker. Zum Unterschied von jenem Vorwurf hat das Schwurgericht in diesem Fall von dem außerordentlichen Milderungsrecht ausgiebigen Gebrauch gemacht.

Kunst und Wissen

Die Dubarry

Gitta Alpar, bereuete gestern im Deutschen Theater die Aufführung der Willkürlichen Operette „Die Dubarry“ in Szene gesetzt wurde, ist wie viele ihrer berühmten Gesangskollegen und Gesangscollegen den Weg von der ersten zur leichten Kunsttätigkeit gegangen. Sie fing vielversprechend als Opernsängerin an, ging dann zum Film, um nun bei der Operette ihr Glück zu suchen. Ihr bedeutendes schauspielerisches und gesangliches Talent offenbarte sie überzeugend schon als Opernsängerin. Als sie vor-

erlichen Jahren zum ersten Male am Prager Deutschen Theater als Opernsängerin in Mozarts Oper „Figaros Hochzeit“ auftrat, schrieb man, daß ihr Cherubin in der Annuit und Schalkhaftigkeit der Darstellung sowie in der Kultiviertheit des Gesanges der ideale Cherubin der deutschen Opernbühne sei. Ueber ihre Erfolge als Filmsängerin ist wiederholt berichtet worden. Ihr größter Filmserfolg war aber eben gerade der als Dubarry in dem eigens für sie gedrehten gleichnamigen Tonfilm. Gesangs- und Schauspielerische Talente in der Operette geblieben; namentlich in der vorbildlichen Kultur ihrer Pianofortspiele, in der schönen Färbung der Stimme und in der glänzenden Technik. Aber an himmlischer Frische hat die Künstlerin viel verloren, und auch der manirierte weltweitere Portamento-Toneinsatz, den sie sich angewöhnt hat, beeinträchtigt ihre gesangliche Leistung. Daß sie die Kultur des Vortrages durch Raffinement der Pointierung erlegt und immer nur — ohne Rücksicht auf die musikalische Linie — dem Effekte dient, mag aus ihrer Tonfilmpraxis stammen, ebenso wie ihre zwar glänzende, aber doch mitunter zu stark aufgetragene schauspielerische Leistung. Während wirkte die Künstlerin in ihrer äußeren Erscheinung, mit der sie, ihrer Körperlichkeit voll bewußt, immer prunkte, auch wenn es nicht der Situation entspricht. Das zahlreich erdientene Publikum fand durchaus im Sinne der Abendmusik die Aufführung musikalisch betraut und reichlich die Willkürlichkeiten und musikalischen Eigenwilligkeiten der Künstlerin zu folgen. E. J.

Donnerstag: „Woh dem, der lügt!“ (E. J.) Neu inszeniert und neu aufbereitet Hauptrollen: Terzel (Erdita), Schmerzenreich (Leon), Surovich (Katala), Volk (Witold), Traubauer (Golem), Volk (Katala), Knie: Gellner, Ausstattung: Hallegger.

Arbeiter-Vorstellung

„Das Dorf ohne Männer“

ein Lustspiel, welches dieser Tage mit großem Erfolg aufgeführt wurde, am Sonntag, den 10. Oktober, um halb 8 Uhr nachmittags im Neuen Deutschen Theater. Karten täglich bei Optiker Deutsch, Koruna.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Sonntag 1/3: Cavalleria rusticana. Der Bajazzo, halb 8: Pariser Leben, B 1. — Montag halb 8: Die Dubarry, Gastspiel Gitta Alpar, Abonnement aufgehoben. — Dienstag halb 8 Uhr: Das Dorf ohne Männer, B 1. — Mittwoch halb 8: Die Gardasfürstin, B 2. — Donnerstag halb 8: Woh dem, der lügt, neuinszeniert, E 2. — Freitag halb 8: Pariser Leben, D. — Samstag halb 8: Cavalleria rusticana, Der Bajazzo, E 1. — Sonntag halb 8: Das Dorf ohne Männer, Arbeiter-Vorstellung, B 2. — Montag halb 8: Die Heilige, B 1. — Dienstag 3 Uhr: Ein Auf und sonst gar nichts, 8 Uhr: Die Reise. — Mittwoch 8 Uhr: Rina, volkstümliche Vorstellung. — Donnerstag 8: Die Reise. — Freitag 8: Die Reise. — Samstag 8: Bei Herzgen. — Sonntag 8: Bagmation, volkstümliche Vorstellung. — Montag 8: Nachtschl, neuinszeniert. — Sonntag 8: Rina, 8 Uhr: Die Reise.

Ruß-Unterricht. Adressen qualifizierter Lehrkräfte durch den Deutschen Russisch-Pädag. Verband, Prag X., Paletzkova 117, oder telefonisch Nr. 39—163 von 2 bis 4 Uhr. 4275

Vereinsnachrichten

Klub Praa. Ausschulung am Mittwoch, den 6. Oktober, 8 Uhr abends, im Bildungsbereich, Smekta 27.

Sozialistische Jugend, Kreis Praa. Wochenprogramm am Dienstag, den 5. Oktober: DSAV-Heim, Smekta, 7 Uhr, Gruppe Praa II: „Trochismus“; DSAV, Heim, Smekta, 8 Uhr, Gruppe I: „Deologie u. Taktik der KP von heute“; DSAV-Heim, Epälen, 8 Uhr, Gruppe VII: „Spanien“; — Mittwoch, den 6. Oktober: DSAV-Heim, Smekta, 8 Uhr, Gruppe Praa XII: „Begrüß“.

Volkskammer Praa. Die erste Probe, zu der alle Männer und Frauen eingeladen sind, findet am Dienstag, den 5. Oktober im Hause der Tschechische Beseda, Praa II, Smekta 25, 5. Stock, statt. Um 7 Uhr Frauenchor und Ausschulung, um 8 Uhr gemischter Chor.

Kindersfreunde Praa. Montag, den 4. Oktober, wichtige Ausschulung abends 8 Uhr im Parteihaus, Smekta 22 (Gandwetterheim).

Der Film

„Bataillon.“ Ran hat dem einsamen tschechischen Film, der beim Biennale in Venezia zwar keinen Preis, aber eine lobende Anerkennung erhielt, mit einigen Erwartungen entgegenzusetzen. Tatsache ist, daß er zwar über dem traurigen Durchschnitt der heimischen Produktion steht, aber keinen besonderen Wert darstellt. Die „Widwonne“ und der Leutnant Alexander Kieplin waren schon vorher als dieses fonderbare tschechische Bild aus Prager Praa, das eine schon altmodisch naturalistische Mittel-Schilderung einer verurteilten Kneipe mit dem romantischen Schicksal eines Absolaten und Abgeordneten verbindet, der versweifelt in jener Kneipe Zuflucht sucht, weil seine Frau sich von einem österreichischen Oberleutnant verführen ließ. Die Vorgänge (die nur ganz selten wirklich filmische Bilder ergeben) sind weder sozial noch psychologisch hinreichend motiviert.

Sozialversicherungs-Briefkasten

Vormund. Der Vormund des unehelichen Kindes eines Rentners kann nicht den Anspruch auf die Zuerkennung und Auszahlung des Erziehungszuschusses geltend machen. Der Erziehungszuschuss ist keine eigene Leistung, auf die das Kind Anspruch hat (wie z. B. die Witwenrente), sondern ein Zuschuss zur Rente, der dem Rentner gebührt, soferne er für das Kind sorgt. Wenn der Rentner seiner Unterhaltspflicht gegenüber ihrem Minder nicht nachkommt, können Sie aber auf die Rente Erhebung führen. Gemäß §139 ZVG kann nämlich die Rente bis zur Hälfte gepfändet werden, wenn es sich um die Eintreibung einer Unterhaltspflicht handelt. Wir empfehlen Ihnen, sich an das Vormundschaftsgericht um Rat zu wenden.

und die düstere Untertone-Stimmung, die mit müdem Geländemur und dumpfer Glendphilosophie erfüllt ist, hat wenig Dramatisches. Der Regisseur Miroslav Glavan hat seinen Weg gefunden, aus einer bloßen Zustandsbeschreibung einen fesselnden Film zu machen. Er hat sich damit begnügt, ein Panorama von Tapan zu zeigen, und er hat sich zum Schaden des Films fast ganz auf einen einsamen Schauplatz beschränkt. Frontisfeld Smolitz stellt die Hauptfigur recht annehmbar dar, ohne aber tieferen Eindruck zu erwecken. In den übrigen Rollen fallen Dana Vistobá, Helena Buzková und Radislav Sekel auf. —Eis—

Mitteilungen der „Urania“

Unergeklärte Filme: „Sturm über Athen.“ Montag 6 und 149 Uhr.

Prof. Dr. Ruderhann: „Goethe und das technische Zeitalter.“ Mittwoch 8 Uhr.

Univ.-Prof. Dr. Walf: „Wie kann man Krankheiten verhindern?“ Freitag 8 Uhr.

Urania-Kino

Premiere „Der Scheidungsgrund“ mit Paul Hörbiger, Anna Ondra, Willa Holzer, Elise Lord. In der Wochenschau: Malarskennnen, Kuatag, Grand der Notunde, Auf der Bühne: Nintintin, der telepathische Wunderhund, Rein Zuschlag, 6, 149 Uhr. Sonntag 2, 4, 6, 149 Uhr.

Mittwoch, Kinderabend: „Der kleine Lord.“ Gastspiel der Rüd und Rüdtheater in „Die Puppenfee“, 30 Mitwirkende.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Die feinsten Tonfänge werden von den Empfängern Mikrosona naturgetreu wiedergegeben, nachdem deren Reproduktionstechnik auf das genaueste durchgearbeitet ist. Alle praktischen Erfahrungen, die während der großen Serienerzeugungen in verflochtenen Jahren gewonnen wurden, fanden bei dem 2-Rohrgerät Mikrosona-Labü günstige Anwendung. Dieses Gerät wird Ihnen immer nur Freude und angenehme Unterhaltung bieten. Die gewissenhafte Erzeugung verbürgt Betriebssicherheit und die planmäßige Konstruktion ermöglicht leichte und einfache Bedienung. Das gewählte Gehäuse und die längliche Form bieten einen ästhetischen Anblick.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Urania-Kino: „Der Scheidungsgrund.“ (D. — Ann Ondra, Paul Hörbiger.) — **Adria: „Bataillon.“** (Tsch.) — **Alfa: „Drei Eier im Glas.“** (Tsch.) — **Alma Burian: „Apolo.“** (Beier im Scher.) (D. — Traudl Stark.) — **Alton: „Verstreich nicht.“** (D. — L. Ulrich.) — **Beránek: „Die Karriere der Mutter Lisa.“** (Tsch.) — **Bém: „Die Glühende.“** (Tsch.) — **Kéaie S. Haas: „Hera.“** (Ihr Dankefreund.) (A. — R. Tandler, J. Harlow.) — **Gollwosch: „Leutnant Alexander Kieplin.“** (Tsch.) — **Qvögda: „Bataillon.“** (Tsch.) — **Julid: „Verstreich nicht.“** (D. — L. Ulrich.) — **Kinema S. S. S.: Malarskennnen, Kuatag, Grand der Notunde, Auf der Bühne: Nintintin, der telepathische Wunderhund, Rein Zuschlag, 6, 149 Uhr.)** — **Koruna: „Journal, Reportagen, Sketche.“** — **Kotva: „Feuer über England.“** (A.) — **Luccerna: „Die Glühende.“** (Tsch.) — **Metro: „Die Frau unterm Kreuz.“** (Tsch.) — **Paffage: „Verstreich nicht.“** (A.) — **Praha: „Feuer über England.“** (A.) — **Rabio: „Mädel, hüte euch!“** (Tsch.) — **Dugo Haas: „Staut: Mädel, hüte euch!“** (Tsch.) — **Hugo Haas: „Süßholz: „Leutnant Alexander Kieplin.“** (Tsch.) — **Alma: „Die weiße Schwadron.“** (Tsch.) — **Wajfal: „Die Karriere der Mutter Lisa.“** (Tsch.) — **Belvedere: „Ihr Dankefreund.“** (A.) — **Belcaba: „Ein wunderlicher Passagier.“** (A. — St. Temple.) — **Carlton: „Mädel, hüte euch!“** (Tsch.) — **Dugo Haas: „Alusion: „Die Karriere der Mutter Lisa.“** (Tsch.) — **Ribo II: „Die Karriere der Mutter Lisa.“** (Tsch.) — **Koubre: „Die Karriere der Mutter Lisa.“** (Tsch.) — **Maccaba: „Sieben Christen.“** (D. — Sarvey Frisch.) — **Olympic: „Sieben Christen.“** (D.) — **Verdün: „Mädel, hüte euch!“** (Tsch.) — **Dugo Haas: „Kurz: „Sieben Christen.“** (D.) — **Tatra-Weinberge: „Der Rusdienent.“**

Hochleistungs-Drehbänke, Fräsmaschinen, Radialbohrmaschinen, Bohrwerke, Shaping- u. Hobelmaschinen, Spanntutter

in modernster Ausführung erzeugt;
Werkzeugmaschinenfabrik Arno Plauert
Warnsdorf, ČSR.